

APUS



Beiträge zu einer Avifauna
des Bezirks Halle

1967

BAND. 1

HEFT 3

**Herausgegeben vom Bezirksfachausschuß
Ornithologie und Vogelschutz
im Deutschen Kulturbund • Bezirk Halle**

APUS

Beiträge zu einer Avifauna des Bezirks Halle, ist eine Veröffentlichung für die Fachgruppen Ornithologie und Vogelschutz des Deutschen Kulturbundes im Bezirk Halle.

Die **Redaktionskommission** besteht aus Reinhard Gnielka, **Halle**, Alfred Hinsche, **Dessau**, Klaus Liedel, **Halle**, Reinhard Rochlitzer, **Köthen**, und Arnd Stiefel, **Halle**.

Manuskripte werden — unter Berücksichtigung der im **APUS I**, Hefte 1 und 2 abgedruckten Manuskriptrichtlinien und Hinweise — in **zweifacher** Ausfertigung erbeten:

aus dem **Bereich der Arbeitskreise Saale—Elster—Unstrut und Süßer See** an Klaus Liedel, 402 Halle, Kleiststraße 1;

aus dem **Bereich des Arbeitskreises Mittelelbe** an Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17.

Bestellungen auf **APUS** sind zu richten an das **Bezirkssekretariat** des Deutschen Kulturbundes, Abteilung Natur und Heimat, 401 Halle (S.), Geiststraße 32.

Bestandsaufnahmen der Nachtigallen im Stadtkreis Halle

Von Reinhard Gnielka

Bekanntlich hat die Nachtigall in den letzten hundert Jahren ausgedehnte Areale im Osten und Norden ihres deutschen Verbreitungsgebietes aufgegeben (HILPRECHT, 1954). Die Grenze ihres Siedlungsgebietes ist bedenklich nahe an den Bezirk Halle herangerückt. Für das benachbarte Sachsen kennzeichnet HEYDER (1952) die gegenwärtige Verbreitung als „das Überbleibsel eines einstmals viel reicheren Vorkommens“. SCHLEGEL (1925) beklagt das Tempo der Abnahme im nahen Leipziger Land, wo sich allerdings bis heute noch eine starke Population in den Auegebieten gehalten hat. Auch aus der Mulde bei Eilenburg kenne ich die Art als einen Charaktervogel. Für das weiter östlich gelegene Torgau (TUCHSCHERER, 1965) und den Unterlauf der Schwarzen Elster (MERZWEILER, 1965) wurde in den letzten Jahren sogar eine Zunahme konstatiert, ebenso im Südostzipfel des Bezirks Halle, bei Zeitz (LENZER, 1966). Im Stadtkreis Halle gab es wohl von jeher einen erfreulich reichen Nachtigallenbestand. LINDNER (1886) bezeichnet die Art als häufig, und BORCHERT (1927) weist auf die außerordentlich große Dichte hin, in der die Nachtigall die Täler der größeren Flüsse unseres Gebietes bewohnt. Eine Saaleinsel in Halle, die Peißnitz, führt auch den klangvollen (aber unbequem langen) Namen „Nachtigalleninsel“. Klagen über eine Abnahme finden sich nicht in den spärlichen Veröffentlichungen hallischer Ornithologen. Damit ist aber nicht bewiesen, daß der Bestand im wesentlichen unverändert blieb. Vergleichbare Erhebungen aus früherer Zeit existieren nicht einmal für Teilgebiete. Um wenigstens die Größe des derzeitigen Bestandes zu dokumentieren, beschloß die Fachgruppe Ornithologie Halle, alle Vorkommen im Stadtkreis Halle quantitativ zu erfassen.

Organisation und Methode der Nachtigallenzählung 1960

Die erste Bestandsaufnahme wurde 1959 durchgeführt. 17 Mitglieder der Fachgruppe beteiligten sich daran. Das Ergebnis, rund 200 Brutpaare, war aber unvollständig und unsicher; denn einige Reviere konnten erst im Juni aufgesucht werden. Deshalb wurde die Bestandserhebung im Jahre 1960 wiederholt. Diesmal beteiligten sich 20 Beobachter, so daß manche Gebiete doppelt besetzt werden konnten. Aus den Erfahrungen des Vorjahres hatte sich als günstigster Zeitraum für die Zählung die zweite Mai-dekade ergeben, wenn alle Reviere besetzt sind und die Gesangsintensität noch nicht durch die Brutpflege beeinträchtigt wird. Die Gefahr, singende Durchzügler mit zu erfassen, ist nach unseren Erfahrungen gering. Nur in einigen ungünstigen Biotopen verschwanden einzelne Sänger wieder nach kurzer Aktivität. Außerdem dürfte die Zahl der bei uns durchziehenden Nachtigallen unbedeutend sein; denn die weiter nordöstlich vorkommenden Populationen ergeben durch ihre lokale Zerstreutheit und die Nähe der Verbreitungsgrenze nur eine geringe Zugmasse.

Als günstigste Tageszeit für die Erfassung erwiesen sich die frühen Morgenstunden (von 4 bis 6 Uhr). Der Gesangseifer ist dann am größten, und man hat am wenigsten Mühe, die Männchen benachbarter Reviere (Wechsel der Singplätze beachten!) gleichzeitig schlagen zu hören.

Vervielfältigte Zählformulare, auf denen Datum, Uhrzeit und Zahl der im Gebiet singenden Nachtigallen notiert wurden, erleichterten die Auswertung.

Ergebnis der Bestandserhebung 1960.

Um später die Zählergebnisse vergleichen zu können, sollen hier alle Vorkommen gesondert genannt werden; denn durch die Umgestaltung der Landschaft nahe der wachsenden Industriegroßstadt wird in den kommenden Jahrzehnten mancher Nachtigallenbiotop vernichtet werden; an anderen Stellen können sich neue Lebensräume erschließen, etwa nach Bepflanzung des Grubengeländes bei Osendorf/Bruckdorf.

Zählgebiet	Zahl	Beobachter
Raum NSG Burgholz	12	Jaworowski
Raum Planena	20	H. u. F. Schniggenfittig
Beesener Holz	3	Jaworowski
Görnitz und Saaleufer bis Beesen	15	(geschätzt; nicht zugängl.)
Saaleufer gegenüber Wörmnitz	1	G. (= Gnielka)
Rabeninsel	11	G.
Mühleninsel Böllberg	2	G.
Ratswiese und Saaleufer Röhrenwerk	2	G.
Pulverweiden	7	G.
Rennbahn/Kanalbad	5	G.
Passendorfer Busch	12	Forchner/G.
Ratswerder	—	(1 Ex. nur wenige Tage; H. Schniggenfittig)
Amselgrund	5	Nilius/G.
Peißnitz	7	G.
Gimritzer Park	6	G.
Sandanger	3	G.
Gimritzer Damm, Schwanenbrücke	7	G.
Schwanenbrücke bis Amselgrund	3	G.
Würfelwiese, Ziegelwiese	3	Gottschlicht/G.
Saline	2	Stumme
Lehmans Garten	2	Forchner
Rainstr.	1	G.
Amtsgarten	1	Jung/G.
Klausberge	2	G.
Forstwerder	4	Barth/G.
Insel am Wehr Kröllwitz	1	G.
Saale Kröllwitz, Brücke bis Wehr	4	Barth/G.
Friedhof Trotha	1	G.
Alter Hafen Trotha	2	G.
Saale gegenüber Kraftwerk	1	Kuppe
Kläranlagen	11	Forchner
Saaleufer Lettin/Neuragoczi	ca. 10	Arndt
Dölauer Heide	46	R. Müller/G.
Fuchsberg	3	Kuppe/Barth
Fuchsbergstr.	5	Kuppe
Lettiner Straße, Baumschule	2	Kuppe/Barth
Kirschbergweg	2	Kuppe
Schwuchtstraße	1	Kuppe
Galgenberg	5	Stenzel
Gertraudenfriedhof	9	Berg
Goldberg	1	Berg/Stumme

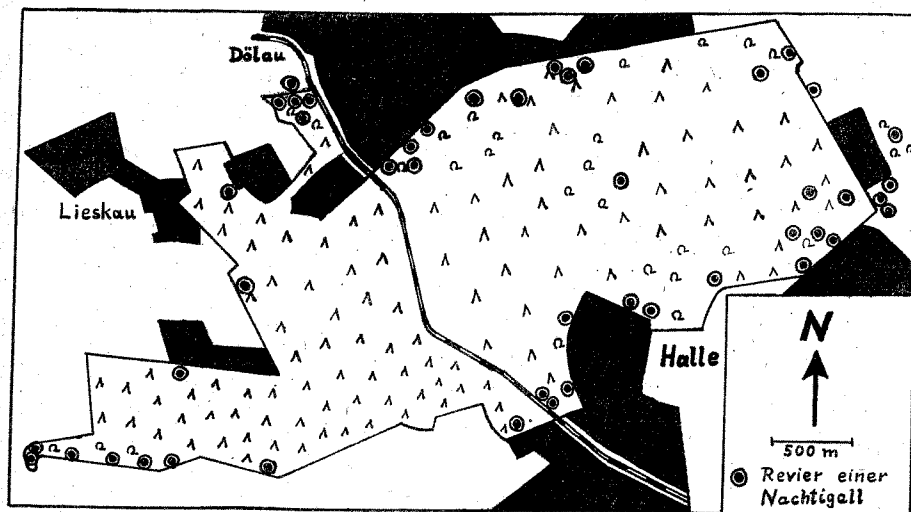
Zählgebiet	Zahl	Beobachter
Nordfriedhof	2	Dr. Mahlo
Feldgehölz nördl. Büschdorf	1	G.
Friedhof Mötlich	1	Lilienthal
Seebener Busch	3	Berg
Plantage südl. Seeben	1	Berg
Dieskau Park	15	Jaworowski/Stiefel
Summe	263	

Fehlmeldungen liegen vor vom Stadtgottesacker, Riebeckstift, Südfriedhof (hier hörte Bornschein nur Ende April 1 Ex.) und aus Reideburg. Zwei Einzelvorkommen, die erst in den Folgejahren entdeckt wurden, sind bei der Zählung nicht erfaßt worden, nämlich je 1 Ex. an der Kirchenruine Granau und am Südzipfel des Osendorfer Grubensees. Man kann also den Gesamtbestand der Nachtigallen mit 265 Paaren veranschlagen; aus Gründen der Vorsicht wird mit einem Zählfehler von ± 30 Paaren gerechnet. Faßt man die Vorkommen nach Biotopen zusammen, so ergibt sich folgende grobe Verteilung:

- 169 Auengehölze und Gebüsche an Saale, Elster und Reide
- 48 Friedhöfe, parkartige Gärten usw. abseits der Gewässer
- 46 Dölauer Heide

Die Besiedlung der Dölauer Heide

Die Heide ist überwiegend ein Kiefernwald, enthält aber einige ältere Eichenhaie; der westliche Zipfel, das NSG Lintbusch, besteht aus üppigem Laubwald. Nach 1929 (Übergang in Stadtbesitz) erfolgte eine Umformung der Heide, so daß ehemals eintönige Kiefernreviere abwechslungs-



Vorkommen der Nachtigall in der Dölauer Heide 1960.

reich von Laubholz unterwachsen wurden. So weisen heute weite Teile des Stadtwaldes dichtes Gebüsch im Unterholz auf. Trotzdem besiedelt die Nachtigall fast ausschließlich die Randzone (siehe Abbildung). Lediglich im NSG Bischofswiese, einem auf einer Erhebung gelegenen Eichenhain mit dichten Strauchkomplexen, wurde schon seit Jahren eine einzelne singende Nachtigall registriert. Wo größere Laubbäume völlig fehlen, vermisst man die Nachtigall auch im Randgebüsch.

Die Vergleichszählung 1964

Aus einigen Planbeobachtungsgebieten wurde über Abnahme der Nachtigallen geklagt. Deshalb führte die Fachgruppe in mehreren repräsentativen Revieren eine erneute Zählung durch. Ergebnis: Der Gesamtbestand hat sich von 1960 bis 1964 auf etwa 62% verringert. Die Abnahme (von ca. 265 auf ca. 165 Paare) braucht bei kurzlebigen Kleinvögeln noch nicht bedenklich zu sein; erleiden doch viele überwinternde Arten (z. B. Zaunkönig, Schwanzmeise, Eisvogel) zuweilen wesentlich stärkere Einbußen (bis zu 90%), und dennoch erholen sich ihre Populationen immer wieder im Verlauf weniger Jahre.

Besonders stark war der Rückgang der Nachtigall in einigen Auengehölzen (Rabeninsel, Peißnitz, Pulverweiden, Planena). Als Beispiel sei hier die Bestandsentwicklung auf der Rabeninsel angeführt: 1959: 12, 1960: 11—12; 1961: 10; 1962: 4; 1963: 1—2; 1964: 3; 1965: 6; 1966: 4; 1967: 0—1. Die hohen Zahlen der ersten Jahre erscheinen heute schon schwer vorstellbar; aber das von 1959 erhaltene gründliche Kartierungsmaterial schließt alle methodischen Zweifel aus. Die Ursachen der Abnahme wurden schon an anderer Stelle diskutiert (GNIELKA, 1965): Verheerendes Hochwasser zur Brutzeit 1961; naßkalte Witterung während der Aufzuchtperiode der Folgejahre. Die vielerorts registrierten auffälligen Bestandschwankungen der Nachtigall sind jedoch noch keinesfalls befriedigend geklärt. So stellte HORSTKOTTE (1965) in einem westfälischen Untersuchungsgebiet in den Jahren 1962 und 1963, den Jahren des stärksten Rückganges in der Saaleaue bei Halle, eine erhebliche Zunahme (trotz ungünstiger Witterung zur Brutzeit) fest. Lokale Studien allein können das Problem der Bestandsschwankungen nicht lösen; hier könnte eine großräumige Zusammenarbeit Fortschritte bringen.

Zusammenfassung

Die Nachtigall hat im Nordosten ihres deutschen Verbreitungsgebietes erheblich an Areal verloren. Es ergab sich die Frage, ob die Art auch im Raum Halle im Rückgang begriffen sei. Deshalb führte die Fachgruppe Ornithologie Halle in den Jahren 1959, 1960 und 1964 Bestandserhebungen im Stadtkreis durch. 1960 wurden ca. 265 singende Männchen gezählt (Flächendichte ca. 2 Paare pro km²). Der größte Teil der Population siedelt in den Auengehölzen (ca. 5 Paare pro km Flußlauf einschl. der unbesiedelten Uferstrecken). Die Dölauer Heide wird bis auf eine Ausnahme nur in der Randzone bewohnt (ca. 2 Paare pro km Randlinie). Eine Vergleichszählung 1964 ergab eine Abnahme auf 62%. Vermutliche Ursachen der Verminderung: Überschwemmungen und naßkalte Witterung während der Brut. Es kann deshalb angenommen werden, daß nach einigen günstigen Brutjahren die Verluste wieder weitgehend ausgeglichen sein werden.

Literatur:

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Abh. Ber. Mus. f. Natur- u. Heimatkunde Magdeburg, 4, 317—652.

- Gnielka, R. (1960): Halle — die Stadt der Nachtigallen. Hallesches Monatsheft. 7, 239—241.
- (1965): Die Vögel der Rabeninsel bei Halle/Saale. Ergebnisse ganzjähriger quantitativer Bestandsaufnahmen in einem Stieleichen-Eschen-Ulmen-Auwald. *Hercynia N. F.* 2, 221—254.
- Heyder, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. Leipzig.
- Hilprecht, A. (1954): Nachtigall und Sprosser. A. Ziemsen Verlag Wittenberg.
- Horstkotte, E. (1965): Untersuchungen zur Brutbiologie und Ethologie der Nachtigall. 17. Ber. Naturwiss. Verein Bielefeld. 67—145.
- Lenzer, G. (1966): Nachtigall-Bruten im Hydrierwerk Zeitz. *Apus* 1, 99.
- Lindner, F. (1886): Einzelnotizen aus meinem ornithologischen Taschenbuch. *Orn. Monatsschrift*, 11, 153—158.
- Merzweiler, A. (1965): Die Vogelwelt der unteren Schwarzen Elster (Jessen/Elster und Umgebung). *Beitr. Vogelk.* 11, 55—76.
- Schlegel, R. (1925): Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig.
- Tuschcher, K. (1966): Untersuchungen über den Vogelbestand im Gebiet des Torgauer Großteiches in den Jahren 1958—1965. *Hercynia N. F.* 3, 250—332.

Reinhard Gnielka, 402 Halle, Huttenstr. 84

Der Edderitzer Tagebausee — Rastplatz für durchziehende und überwinternde Wasservögel

Von Dietrich Heidecke

Vielen Ornithologen ist der Edderitzer Tagebausee als Entenrastplatz bekannt. Der ausgesprochen oligotrophe See ist nach Einstellung des Kohleabbaus 1958 entstanden. Er umfaßt heute ca. 44 ha und hat eine Wassertiefe von mehr als 50 m (etwa seit Sommer 1964). 15—20 m hohe, steilabfallende Ufer umgeben den See. Eine Ufervegetation fehlt völlig. Lediglich auf der Nordwestseite befinden sich auf dem Uferabsatz, 1 m über dem Wasserspiegel, zwei Rasenflächen. Einige kleinere Bestände submerser Wasserpflanzen entstanden in den letzten 3—4 Jahren an flacheren Stellen (Abbruchschollen) der Südseite. Der See ist relativ fischarm. Die bereits vor 1958 in den Pumpteich des Tagebaus eingesetzten Karpfen haben ihrer Größe wegen keine Bedeutung für die Ernährung der fischfressenden Wasservögel. Für eine erfolgreiche Karpfenbrut ist der See ungeeignet. 1962 wurde ein größerer Bestand Satzforellen eingesetzt. Die als Oberflächenfisch bekannte Regenbogenforelle dürfte eine wesentliche Verbesserung des Nahrungsangebotes für den Haubentaucher darstellen. Das sehr späte Zufrieren des Gewässers, der gute Windschutz durch die hohen Ufer und die wenig erfolgversprechenden jagdlichen Bedingungen sind drei den Aufenthalt der Wasservögel auf dem See äußerst begünstigende Faktoren. So ist der Tagebausee neben dem NSG Cösitz Hauptrastplatz der Enten im südlichen Teil des Kreises Köthen.

Der fast vegetationslose oligotrophe See wird im Frühjahr und Sommer meist gemieden. Dann werden die benachbarten ökologisch weitaus günstigeren eutrophen Gewässer aufgesucht. Diese Tatsache erklärt das Fehlen der nur in diesen Monaten bei uns auftretenden Knäkente. Zu Beginn der Jagdzeit wird der See sofort als Ausweichquartier von den im Gerlebogker (10 km nordwestlich) und Maasdorfer Teichgebiet (1 km südöstlich) rastenden Enten, hauptsächlich Stockenten, angenommen. Dies beweisen zahlreiche Feststellungen bei der Wasservogelzählung, z. B.:

	Gerlebogk	Maasdorf	Tagebausee
12. 11. 61	50	57	107
18. 11. 62	480	200	700

Während der ersten stärkeren Frostperiode steigen besonders die Zahlen der Stockenten stark an. Der Tagebausee wird zum Sammelpunkt für die Enten, und seit dem Winter 63/64 auch für die Bleßhühner des gesamten südlichen Kreisgebietes. Die Tiere bleiben bis zum Zufrieren des Sees, wenn auch ein allmählicher Abzug zu verzeichnen ist. Tauen die umliegenden Gewässer zwischendurch wieder auf, verläßt ein Teil der Enten den See. Die Stockente ist die einzige Art, die auf dem Herbstzug regelmäßig in großer Anzahl (bis 1500) auf dem See rastet und überwintert. Andere Schwimmentenarten werden in geringer Zahl manchmal von den großen, auf dem See Zuflucht suchenden Stockentenschwärmen mitgerissen, meiden aber offensichtlich den See. Dies beruht vielleicht auf der unterschiedlichen Ernährung. Während die Stockente einen großen Teil ihrer Nahrung auf den Feldern findet, sind die anderen Arten bei der Futtersuche wohl mehr an die Gewässer gebunden. Noch stärker kommt die ökologische Gebundenheit bei den Tauchenten zum Ausdruck. Sie bevorzugen die benachbarten eutrophen Maasdorfer Gewässer. Der Tagebausee dient ihnen lediglich als Ausweich- oder Rastplatz für kurze Flugpausen. Nur die Tafelente wurde von 1965 an regelmäßig während des Rückzuges beobachtet. In den Jahren mit frühem Frosteinsatz (63/64, 66/67), der die Vereisung der umliegenden Gewässer zur Folge hatte, überwinterte der auf dem Herbstzug regelmäßig auftretende Haubentaucher. Im Winter 63/64 waren außerdem 3 Zwergtaucher anzutreffen. Gänse- und Säugerbeobachtungen sind zufällige. Als Gänseschlafplatz kommt dem Tagebausee keine Bedeutung zu. Da nur ein 10—20 cm breiter Spülsaum existiert, sind Limikolen äußerst selten am Tagebausee anzutreffen. Lediglich der in der nahen Kiesgrube brütende Flußregenpfeifer ist während der Brutzeit ab und zu am See zu sehen. Im Spätsommer und Herbst dient der Tagebausee Lachmöwen (vorzüglich jungen) als Schlafplatz.

Kurze Wettercharakteristik für die Beobachtungsjahre 1962—1967:

Winter 62/63:

Mitte November Temperaturrückgang auf 0 °C, Anfang Dezember alle anderen Gewässer vereist, letzte Dezemberdekade starker Frost (bis -25 °C), Tagebausee friert Anfang Januar zu, 5.—6. März einsetzendes Tauwetter.

Winter 63/64:

12.—25. Dezember Frostperiode, die anderen Gewässer frieren zu, anschließend Temperaturanstieg auf 0 °C, Mitte Januar erneuter Frosteinbruch, Ende Januar friert der Tagebausee zu, bis zum März hinein Temperatur unter Normalwerten.

Winter 64/65:

Sehr milder Winter, letzte Dezemberdekade Frostperiode, Januar meist über 0 °C (bis 5°), Februar und März unter Normaltemperatur. Ende Februar vereist der See. 7.—14. März erste Schönwetterperiode.

Winter 65/66:

Mitte Nov. erster Kälteeinbruch (1 Woche), mit einzelnen kurzen Unterbrechungen ist der Dezember zu warm, Anfang Januar unter -10 °C, See friert zu, ab 23. Januar tritt mildes Wetter ein, das auch im Februar anhält.

Winter 66/67:

Nach zu warmem Oktober tritt Mitte November erste stärkere Frostperiode ein (Gewässer vereist), Dezember und Januar weisen überdurchschnittliche Temperaturen auf, diese werden Anfang Februar durch eine kurzzeitige Frostperiode unterbrochen. Der See bleibt den ganzen Winter eisfrei.

Spezieller Teil

Die aufgeführten Daten wurden bei mehr als 200 Beobachtungsgängen, in recht unterschiedlichen Abständen zueinander, ermittelt.

Haubentaucher — *Podiceps cristatus* (L.)

Während der Haubentaucher in den ersten Jahren nur gelegentlich auftrat, konnte er in den letzten 3 Jahren zumindest auf dem Herbstzug regelmäßig beobachtet werden. Vermutlich besteht seit dem Einsatz der Regenbogenforellen ein besseres Nahrungsangebot für ihn. Frühjahrsbeobachtungen liegen nur 6 vor, da der Haubentaucher genau wie die anderen Wasservögel zu dieser Zeit gewöhnlich gleich die Brutgebiete aufsucht. 2 Exemplare vom 18. 3. 65 gelten als früheste Jahresbeobachtung. Gewöhnlich sind es 1—2 Tiere. Der 3. 4. 66 mit 6 Altvögeln stellt eine Ausnahme dar. Interessant ist, daß sich im Juni und Juli 66 2 Altvögel auf dem See aufhielten. Nach E. Zschernitz wurden diese vermutlich infolge zu großen Populationsdruckes aus dem Maasdorfer Gebiet auf den Tagebausee verdrängt.

Im Herbst tritt der Haubentaucher regelmäßig bis zu 3 Exemplaren auf. In milden Wintern überwintert er auf dem Tagebausee. Nachdem Anfang Dezember 1963/64 in der ersten Frostperiode die umliegenden Gewässer vereist waren, hielten sich bis zum Zufrieren des Tagebausees (Anfang Januar) 3 Haubentaucher hier auf. Im außerordentlich milden Winter 66/67 überwinterten offensichtlich 2 Jungvögel einer Spätbrut aus dem Maasdorfer Gebiet (Zschernitz mündl.) auf dem See. Vorübergehend (23. 12. 66) wurden 4 Exemplare beobachtet.

Zwergtaucher — *Podiceps ruficollis* (PALLAS)

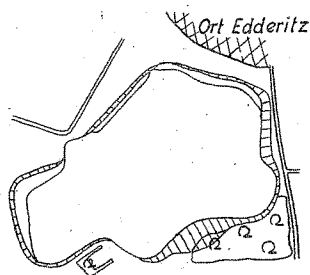
Im Winter 63/64 gelangen die einzigen Beobachtungen. Nach relativ mildem Wetter froren die anderen Gewässer recht schnell zu. So konnten am 24. 12. 63 1, am 27. 12. 63 3 und am 11. 1. 64 2 Exemplare notiert werden.

Saatgans — *Anser fabalis* (LATHAM)

Als Gänseschlafplatz kommt dem Tagebausee keine Bedeutung zu. Nach Aussage des Jägers Fischer übernachtete allerdings im Winter 62/63 regelmäßig eine einzelne Gans. Am 13. 11. 66 soll ein größerer Gänse Schwarm um 7.30 Uhr den See verlassen haben. Am Abend zuvor konnte in Köthen ein starker Gänsezug in südlicher Richtung festgestellt werden. Nach eigenen Beobachtungen ziehen Gänse durch — ohne zu rasten — wie am 11. 1. 64 um 16.30 Uhr 50 in Richtung Süd, oder fallen nur kurz zum Baden und Trinken ein: 1. 1. 64 1, 14. 11. 65 12.

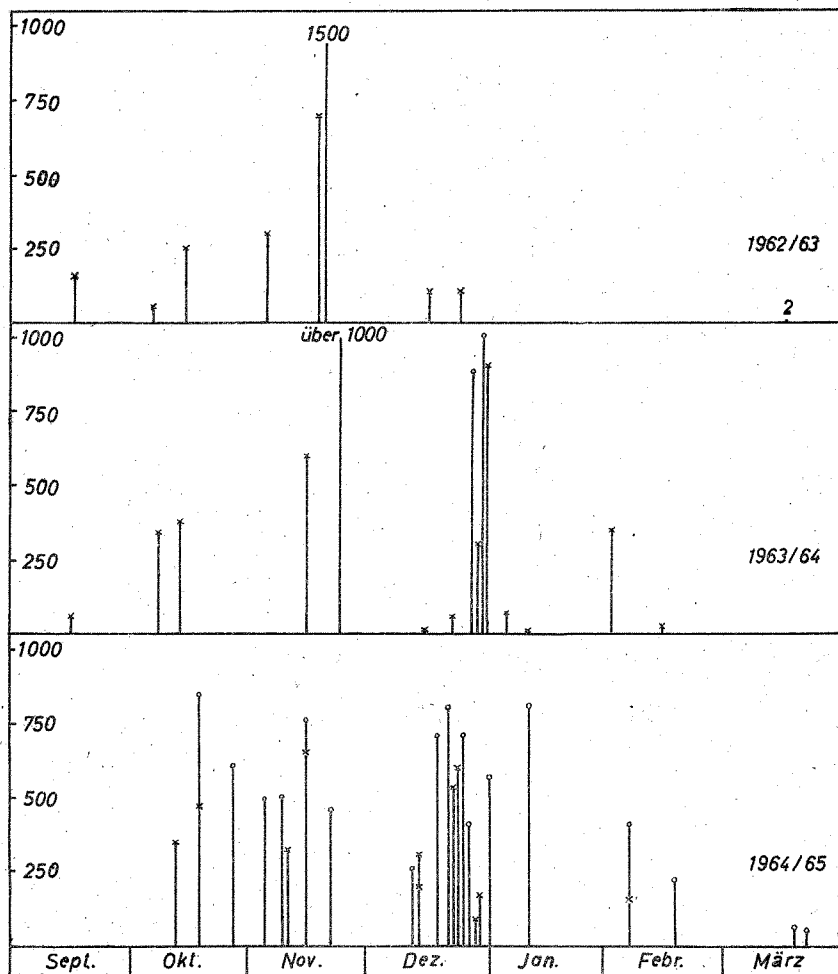
Stockente — *Anas platyrhynchos* L.

Im Frühjahr und Sommer meidet die Stockente den Tagebausee. Die im Frühjahr heimkehrenden Tiere suchen sofort ihre Brutgebiete auf. Auch nach der Brutzeit verbleiben die Stockenten an den eutrophen Gewässern. Erst mit Einsetzen der Jagd suchen sie den Tagebausee als Ausweichgebiet auf. Der See wird neben dem NSG Cösitz zum natürlichen „Schutzgebiet“ (s. o.) für alle Enten, die sich während dieser Zeit im südlichen Teil des Kreisgebietes aufhalten. Sind die benachbarten flachen Gewässer zugefroren, so dient der See auch den Enten aus dem Cösitzer Revier als Ausweichgebiet. Eine genauere Darstellung der Zahlenverhältnisse der einzelnen Jahre sollen die Diagramme geben. Von Ende Oktober bis in die 2. Novemberdekade zeigen die Diagramme für alle Jahre ein deutliches Maximum. In dieser Zeit ist auch an den übrigen Gewässern des Kreises Köthen ein verstärkter Durchzug zu verzeichnen, wie es die jahrelangen Kontrollen zur Wasservogelzählung ergaben. Bis auf den strengen

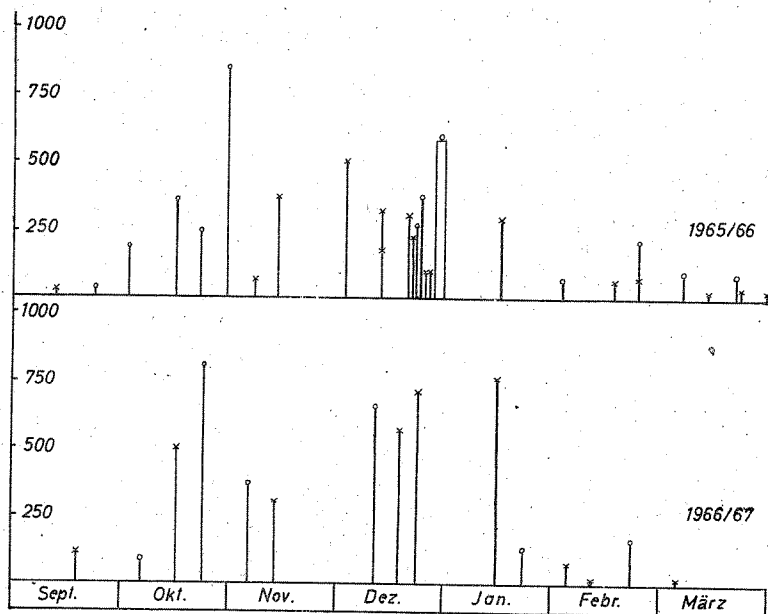


Skizze vom
Tagebausee
(Uferböschung schraffiert)

0 0,5 1 km



Winter 62/63, wo infolge zeitigen Zufrierens des Sees die Enten schnell abzogen, ist in der Regel Ende Dezember bis in den Januar hinein ein 2. Maximum festzustellen. (Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß die Lücke zwischen den November- und Dezember-Angaben durch fehlende Beobachtungen überbetont wird.) Dieses Maximum ist einmal durch die dauernden Störungen der Jagd an den anderen Gewässern bzw. deren Zufrieren, zum anderen vermutlich durch die jetzt eintreffenden nordischen Zuzügler bedingt. Im Februar geht die Anzahl der Enten stark zurück, da in normalen Jahren jetzt die Vereisung einsetzt. Aber auch im milden Winter 66/67, wo der See nicht zufror, nahm die Anzahl der Enten stark ab, was ich mit dem bereits einsetzenden Rückzug der nordischen Überwinterer in Zusammenhang bringen möchte. Die Stockente zeigt am Tagebausee einen ausgeprägten Tagesrhythmus. Frühmorgens sind nur sehr wenige Enten auf dem See. Ein verstärkter Einflug erfolgt zwischen 11 und 15 Uhr, manchmal sogar noch später. In der Dämmerung erfolgt der Ausflug zum Feldern. An besonders störungsreichen Tagen, besonders am Wochenende, erfolgt gewöhnlich schon recht früh (durch Jagd bedingt) eine übermäßige Zuflucht zum Tagebausee. Diese Tagesrhythmik kommt auch in den Diagrammen zum Ausdruck. Zur besseren Veranschaulichung wurden die Beobachtungen vor 15 Uhr im Diagramm mit einem Kreuz gekennzeichnet.



Anzahl der Stockenten

- × Beobachtung vor 15 Uhr
- Beobachtung nach 15 Uhr

Krickente — *Anas crecca* L.

Die in der Regel kleine, eutrophe Gewässer bzw. Tümpel bevorzugende Krickente wird am Tagebausee recht selten beobachtet. Gewöhnlich handelt es sich dann um Tiere, die von den Stockenten zum Ausweichquartier hin mitgerissen werden:

26. 2. 61 3 von Maasdorf zum Tagebausee, mit Stockenten
18. 11. 62 2 mit Stockenten in Maasdorf auf, in Richtung Tagebausee
15. 11. 64 2 Tagebausee
23. 12. 64 9 Tagebausee, unter Stockenten
31. 10. 65 1 Tagebausee, unter Stockenten

Schnatterente — *Anas strepera* L.

Für die Schnatterente liegen wenig Nachweise vom Herbstzug vor:

1. 1. 64 0,1; 9. 11. 64 5,6; 15. 11. 64 10; Dez. 64 1,2; 16. 10. 65 5; 31. 10. 65 3;
Es muß an dieser Stelle aber darauf hingewiesen werden, daß das Herausfinden der Schnatterente unter der großen Masse der Stockenten sehr schwierig ist und diese folglich durchaus übersehen werden kann.

Pfeifente — *Anas penelope* L.

Sämtliche Beobachtungen beziehen sich auf den Herbst der Jahre 64 und 65, wo auch im Gerlebogker Teichgebiet ein stärkerer Durchzug zu verzeichnen war. Vom 15. 11. 64 stieg die Zahl von 14 Exemplaren auf 23 am 13. 12. 64 und fiel dann langsam ab, wobei ein reger Verkehr zum Gerlebogker Teichgebiet zu beobachten war. Ende Dezember hielten sich noch mindestens 5 auf dem See auf. Aus dem Herbst 65 liegen 2 Beobachtungen vor: 31. 10. 65 8 unter Stockenten. Bei geringerer Distanz als 1 m wurden sie aber von diesen verjagt. 14. 11. 65 mindestens 6 im Trupp auffliegend.

Spießente — *Anas acuta* L.

Von der Spießente existieren 2 Frühjahrs- und 2 Herbstnachweise:

11. 4. 65 2,2; 23. 2. 67 2,2;
7. 10. 63 0,1; 31. 10. 65 0,1.

Löffelente — *Spatula clypeata* (L.)

3 der 4 Löffelentenbeobachtungen vom Tagebausee sind Herbstnachweise: 21. 10. 62 0,1; 21. 11. 64 0,1; 31. 10. 65 0,2.

Die Beobachtungen eines Pärchens vom 5. 6. 65 dürfte als kurzzeitiger Ausweich zu werten sein.

Tafelente — *Aythya ferina* (L.)

In den ersten Jahren trat die Tafelente nur sporadisch auf. Ihr Aufenthalt auf dem See war meist nur von kurzer Dauer. So liegt nur eine Frühjahrsbeobachtung vom 25. 3. 62 (30 Exemplare) vor. Von 1965 an wurde die Tafelente regelmäßig auf dem Frühjahrszug festgestellt: 18. 3. 65 8,0; 3. 4. 66 3,7; 11. 4. 66 3,5; 5. 3. 67 23,0; 9. 3. 67 8,7. Meistens handelt es sich nur um kurze Zeit rastende Trupps. Neben 2 Herbstbeobachtungen: 5. 10. 62 4,1; 14. 11. 65 50, sind zwei Überwinterungsnachweise für die Tafelente vorhanden: 16. 1. 66 0,1; 5. 2. 67 2,0.

Reiherente — *Aythya fuligula* (L.)

Die Reiherente bevorzugt wie die Tafelente, oft mit dieser vergesellschaftet, die eutrophen Maasdorfer Teiche. Während sie dort zwar in geringer Zahl, aber doch regelmäßig auftritt, konnte sie auf dem Tagebausee bisher nur zweimal registriert werden: 17. 5. 65 3,1; vom 21. 12. bis 31. 12. 63 1,1 (die anderen Gewässer zugefroren).

Schellente — *Bucephala clangula* (L.)

Die Schellente ist sehr selten. Die Dezemberbeobachtung eines Weibchens (26.—30. 12. 65) ist der einzige Nachweis. Sie pendelte in diesen Tagen oft zwischen dem Tagebausee und dem Maasdorfer Gebiet. Aus dem Maasdorfer Gebiet liegen bisher auch nur 4 Nachweise vor.

Gänsesäger — *Mergus merganser* L.

Der Gänsesäger tritt sporadisch auf und ist als selten zu bezeichnen. 5 Sä-
ger, vermutlich dieser Art, wurden am 17. 11. 63 im Maasdorfer Gebiet
aufgemacht und verließen es in Richtung West (Tagebausee), ohne aber
dort einzufallen. Im November 65 rasteten 5 Gänsesäger (2,3) auf dem See.
Eine weitere Beobachtung eines Weibchens konnte am 13. 2. 66 notiert
werden.

Zwergsäger — *Mergus albellus* L.

Vom Zwergsäger existiert ein einziger Nachweis. Am 28. 12. 65 ein Weib-
chen, das sich eng einem Schellentenweibchen anschloß und mit diesem
auch zum Maasdorfer Gebiet pendelte.

Bleßhuhn — *Fulica atra* L.

Seit dem Winter 63/64 tritt das Bleßhuhn regelmäßig als Überwinterer auf.
Die eingangs erwähnten kleineren Bestände submerser Wasserpflanzen
und die am Nordufer befindlichen Rasenflächen dürften hierbei durch-
aus eine Rolle in ernährungsbiologischer Hinsicht spielen, was durch zahl-
reiche Beobachtungen belegt werden kann. Die Bleßhühner suchen ge-
wöhnlich im November mit Einsetzen der 1. großen Frostperiode den
Tagebausee auf und verbleiben hier bis zum Zufrieren des Gewässers,
wobei allerdings ein allmählicher Abzug zu verzeichnen ist. Im milden
Winter 66/67, in dem der See nicht zufror, verblieben die Tiere bis zum
Aufsuchen ihrer Brutreviere auf dem See.

Die einzelnen Winter:

63/64: 24. 11. 63 50; 15. 12. 63 10; 21.—30. 12. 63 105; 5. 1. 64 47; 11. 1. 64 7.
64/65: 15. 11. 64 6; 29. 12. 64 35; 2. 1. 65 32; 11. 1. 65 13;

65/66: 22. 11. 65 50; 19.—30. 12. 65 125; 16. 1. 66 111 am letzten Eisloch

66/67: 11. 12. 66 3; 18. 12. 66 44; 23. 12. 66 50; 15. 1. 67 270; 22. 1. 67 155;
6. 2. 67 96; 12. 2. 67 62; 23. 2. 67 70; 5. 3. 67 11.

Vom Frühjahrsrückzug und vom Sommer gelangen nur wenige Beobach-
tungen: 14. 3. 65 5 auf geschlossener Eisdecke; 18. 3. 65 3; 29. 3. 65 1; 14. 8. 66 1.

Flußregenpfeifer — *Charadrius dubius* SCOPOLI

1 Exemplar vom Ufersaum der Ostseite auffliegend, 15. 9. 63. Von 1964 an
brütet der Flußregenpfeifer regelmäßig in 1—2 Paaren in der 400 m ent-
fernten Edderitzer Sandgrube. Diese Vögel suchen während der Brutzeit
öfter den Tagebausee zur Nahrungssuche auf.

Großer Brachvogel — *Numenius arquata* (L.)

7. 8. 66 2 Exemplare 15.30 Uhr auffliegend Richtung SW.

Grünschenkel — *Tringa nebularia* (GUNNERUS)

2 am westlichen Ufersaum bei der Futtersuche, 13. 9. 64.

Alpenstrandläufer — *Calidris alpina* (L.)

18. 10. 64 1 Futtersuche über längere Zeit an verschiedenen Stellen des
schmalen Ufersaums.

Lachmöve — *Larus ridibundus* L.

Auf dem Frühjahrszug rasten öfter Lachmöwen in kleinerer Zahl auf dem
Tagebausee: 7. 4. 63 50; 29. 3. 65 4; 5. 3. 66 23 kreisend, dann Richtung Ost
ab. Am 18. 3. 65 konnten sogar 130 auf dem See festgestellt werden (allge-
meiner Rückzug zu den Kolonien). Zum Ende des Sommers hin, beson-
ders im Herbst, dient der Tagebausee vorzüglich diesjährigen Lachmöwen
als Schlafplatz:

18. 10. 64 25; 8. 11. 64 250; 15. 11. 64 50

3. 10. 65 3; 7. 11. 65 3

5. 7. 66 24; 7. 8. 66 50; 23. 10. 66 109; 13. 11. 66 41; 11. 12. 66 12; 18. 12. 66 1.

Nach der ersten Novemberdekade erfolgt der Abzug; z. B. 15. 11. 64 250 in Gerlebock Richtung Saale, aus östlicher Richtung kommend (vgl. Apus 1, S. 34). — Nur ein Winternachweis liegt vor: 1 am 21. 1. 65.

Der Fachgruppe Köthen und besonders Herrn E. Zschernitz sei an dieser Stelle für die Bereitstellung der Beobachtungen und entsprechende Hinweise gedankt. Ebenso gilt Herrn A. Hinsche und Herrn M. Dornbusch mein Dank für die Durchsicht des Manuskriptes.

Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Über den Brutvogelbestand einer Kleingartenanlage

Von Paul Zimmermann, Coswig, Vogelschutzwart der Gartengemeinschaft „Neumühle“, Coswig*

In der Kleingartenanlage „Neumühle“ am westlichen Stadtrand von Coswig/Anh. wurde von 1963—1966 der gesamte Brutvogelbestand erfaßt. Die Ergebnisse sollen hier zur Auswertung kommen.

Die 8 ha große Anlage wurde 1949 auf ehemaligem Ackerland eingerichtet. Jeder der 160 Gärten ist im Durchschnitt mit 8—10 Obstbäumen (zumeist Halbstämmen) und einer Vielzahl von Beerensträuchern besetzt. Rosenbüsche und Rosenhochstämme sind nur wenige zu finden, Koniferen fehlen fast völlig. Über den Eingängen sind mehrere Rosenspaliiere oder Bogen angelegt. Leider hatte man es bisher versäumt, Hecken anzulegen, das nun durch meine Anregungen in den nächsten Jahren nachgeholt wird. Zweifellos kann mit dieser Maßnahme der Bestand an strauchbrütenden Arten verdichtet werden. Die Gartenanlage grenzte mit seiner Ostflanke bis 1963 und mit seiner gesamten Nordflanke bis zum Frühjahr 1966 an einen 40—50jährigen Kiefernbestand. Die gerodeten Parzellen wurden mit Eichen und Pappeln neu aufgeforstet. In diesen Richtungen beginnt nun der Hochwald — ein Mischbestand aus Buchen, Eichen und einzelnen Kiefern sowie einer üppigen Strauch- und Krautschicht — in 200—300 m Entfernung. An der Südflanke grenzen die Bahnlinie Dessau—Wittenberg mit einem einreihigen Baumbestand (Birken, Eichen, verwilderte Kirschen) sowie etwas Unterholz auf dem Bahndamm und das neu erbaute Chemiewerk Coswig an.

Zur Methodik

In den oben genannten Jahren führte ich regelmäßige Kontrollen um die Mitte der Monate Mai bis Juli und die Nachkontrollen im August durch. Da ich als Vogelschutzwart zu allen Gärten der Kolonie freien Zutritt habe, ist es mir möglich, in den frühen Morgenstunden in Ruhe meine Kontrollen durchzuführen. Außerdem melden die einzelnen Gartenmitglieder unaufgefordert alle ihre Beobachtungen. Dadurch ist es mir möglich, Nachtragungen vorzunehmen, die mir entgangen waren. Der Brutvogelbestand dürfte mindestens zu 90—95% erfaßt sein.

* Unter Mitarbeit von H. Kolbe, Roßlau

Brutvogelbestand von 1963—1966

	1963		1964		1965		1966		Summe		Dom. Abund.	
	a	b	a	b	a	b	a	b	a	b		
Wendehals	2								2		0,6	0,063
Kohlmeise	32	2	9		10	1	8		59	3	17,6	1,82
Blaumeise	1						5		6		1,8	0,32
Amsel	4	1	2		12	10	7	3	25	14	7,4	0,78
Steinschmätz.							2		2		0,6	0,063
Hausrotschw.	3	1	2		3		4		12	1	3,6	0,38
Gartenrotschw.			5	1	8		16		29	1	8,6	0,90
Dorngrasm.	4	1	11	6	8	5	5	2	28	14	8,4	0,87
Zaungrasm.	6	2	1		2				9	2	2,7	0,275
Grauschnäp.	2	1	1		1		3		7	1	2,1	0,21
Bachstelze	3		3		8	1	9		23	1	6,9	0,71
Grünfink			12	1	21	8	10	2	43	11	12,8	1,39
Stieglitz			7	4	3	1	3		13	5	3,8	0,40
Bluthänfling	3				6		11	2	20	2	5,9	0,63
Girlitz					2		5		7		2,1	0,21
Buchfink	2		2	1	2		3		9	1	3,7	0,275
Feldsperlg.	12	12	13	13	8	8	9	9	42	42	12,5	1,38
gesamt	76		68		94		100		338		10,56	
									(ϕ 84,5)			

a) Zahl der Nestfunde

b) zerstörte und verlassene Bruten

Vermutliche Nachgelege und Zweitbruten wurden in den bisher geführten Listen (Vogelschutz-Jahresbericht) nicht getrennt registriert, so daß die wirkliche Anzahl der Brutpaare besonders bei Amsel, Dorngrasmücke und Grünfink — vor allem aber beim Feldsperling, dessen Nester bei jeder Kontrolle vernichtet wurden — niedriger liegt. Verglichen mit den Ergebnissen von Bestandserhebungen durch die Autoren Gnielka (1965) und Tuchscherer (1966) liegt die Brutdichte (Abundanz) in der Gartenkolonie „Neumühle“ zwar niedriger als im Auwald auf der Rabeninsel bei Halle (Abund. 16,3), aber höher als in den Wald-, Feld- und Ortschaftsbiotopen bei Gohrau (Kreis Gräfenhainichen) (Abund. = 1,04—6,29).

Sämtliche Höhlenbrüter bauten ihre Nester in den ca. 2 m hoch angebrachten Nistkästen, während die Rotschwänze auch geeignete Plätze an Gartenlauben benutzten. Amsel-Bruten wurden im niedrigen Strauchwerk, in den Dachkästen der Lauben und auf Bäumen gefunden. Die Bachstelzen brüteten in den Dachkästen und in den angebrachten Halbhöhlen in etwa 1,5—2,5 m Höhe. Die Grasmücken bauten vorwiegend in Johannisbeersträuchern und Stachelbeerhochstämmen in 0,80 bis 1,20 m über dem Boden. Die zwei Gelege des Steinschmätzers befanden sich unter einem, auf drei Mauersteinen aufgestellten Wasserfaß bzw. in einem kleinen Steinhäufen.

Zahl der Nistkästen und ihre Besetzung

	Nistkästen (Loch- ϕ 32 mm)		Halbhöhlen	
	n der Kästen	davon besetzt	n der Höhlen	davon besetzt
1963	65	44	6	4
1964	65	42	6	4
1965	69	52	8	6
1966	75	54	12	7

Störungen und Verluste

Bei den insgesamt 294 Bruten beträgt die Verlustrate 19%, davon entfallen auf die höhlenbrütenden Arten nur 7%, auf die freibrütenden dagegen 32%. Die Hauptursache aller Verluste sind die umherstreunenden Katzen; Schaden durch anderes Raubwild wird hinzukommen, doch konnte er in keinem Falle nachgewiesen werden. Das Chemiewerk Coswig mit seinen zeitweilig stark schwefelsäurehaltigen Abgasen hatte offenbar keine primäre Auswirkung auf den Vogelbestand. Die auffällig hohen Verluste der Dorngrasmücken sind auch auf Störungen durch die Gartenbesitzer zurückzuführen, was bei der intensiven Nutzung solcher kleinen Flächen oft nicht vermeidbar ist.

Während der Wintermonate wird in der Kolonie an drei Futterstellen (Automaten) seit 1964 gefüttert. Für dieses Jahr ist der Ausbau einer Vogeltränke geplant. Sämtliche Kosten (einschl. Ankauf des Streufutters) trägt die Gartengemeinschaft.

Literatur:

Gnielka, R. (1965): Die Vögel der Rabeninsel bei Halle/Saale. *Hercynia* 2, 221—254.

Tuchscherer, K. (1966): Siedlungsdichte-Untersuchungen in der Umgebung von Gohrau/Wörlitz Winkel 1966. *Apus* 1, 74—80.

Paul Zimmermann, 4520 Coswig, Friedensallee 1

Die Vogelbesiedlung eines chemischen Werkes in Osternienburg Von Siegfried Beiche

1. Einleitung

Die Untersuchungen für diese Arbeit erfolgten in den Deutschen Solvaywerken AG Osternienburg — in Verwaltung. Durch meine Tätigkeit in diesem Werk konnte ich die Vögel in den Jahren 1964/65 ständig kontrollieren. Dabei unterstützten mich die Herren Korn und Hermann. Für die Möglichkeit, die Kartei der Arbeitsgemeinschaft Ornithologie und Naturschutz Johann Friedrich Naumann in Köthen auszuwerten, möchte ich mich bedanken. Weiteren Dank schulde ich allen Beobachtern, die mir Material zur Verfügung stellten. Dank auch Herrn Renneberg vom Hauptlabor für die zu dieser Arbeit benötigten Angaben.

2. Geographische Lage und Beschreibung des Beobachtungsgebiets.

Das Werk liegt gleichweit 7 km von den Städten Köthen und Aken/Elbe entfernt und befindet sich an der Hauptverkehrsstraße zwischen beiden Städten. Sein Industriezweig ist Chloralkali-Elektrolyse; Hauptprodukte: Natronlauge, Chlor und Chlorprodukte.

Das Werkgelände hat eine Größe von 12,5 ha. Hauptsächlich ist es mit Produktionsgebäuden bebaut. Auf der unbebauten Fläche zwischen den einzelnen Anlageteilen breitet sich ein spärlicher Pflanzenwuchs aus, der aus Gräsern verschiedener Arten und Unkräutern besteht. Einzelne Bäume (Bergahorn, Schwarzpappel) befinden sich hier. Die nördliche Werkseite ist durch einen Teich begrenzt. Er besitzt eine Wasserfläche von ungefähr 10 ha und ist von einem Schilfgürtel (*Phragmites communis* Trin.) von 0,5 bis 5 Meter Breite umgeben.

Das Teichwasser dient in den Anlagen als Kühlwasser, und das erwärmte Wasser wird zurückgeführt, wodurch sich die überdurchschnittliche Wärme des Teichwassers auch im Winter erklärt. Durch Einbauten und einen Damm (120 Meter Länge, 3 bis 4 Meter Breite) wird ein Kreislauf des Wassers erzwungen. Die Wassertemperaturen betragen

im Hochsommer 25—30 °C
im normalen Winter 10 °C und
im strengen Winter unter 0 °C.

Deshalb friert bei strengen Frösten nur die Nordwestseite des Teiches zu. Sämtliche Abwässer des Werkes werden in den Teich geleitet und verändern ständig die chemische Zusammensetzung des Wassers und bewirken eine entsprechende Schlammablagerung.

An der Werkseite des Teiches werden sämtliche Abfälle (Bauschutt usw.) ins Wasser geschüttet. Daher verlagert sich die Uferzone immer mehr auf die Teichmitte zu. Im Kühlteich befinden sich drei Schilfinseln, die als Brut- und Rastplatz für verschiedene Arten dienen. In der näheren Umgebung dieses Gebiets liegen die Ortschaften Osternienburg, Trebbichau, in deren Nachbarschaft sich große Teichflächen befinden, die landwirtschaftlichen Nutzflächen dieser Orte sowie der Kleinzerbster Forst. Der Kühlteich, im Volksmund auch Salzteich oder Warmer Teich genannt, bildet eine Verbindung zwischen den Teichgebieten Elsnigk und Trebbichau.

Eine angrenzende Gartenanlage blieb in dieser Arbeit unberücksichtigt.

3. Arbeitsmethode

Die Kontrolle der Gebiete erfolgte fast täglich und zu verschiedenen Tageszeiten. Die Ermittlung der Siedlungsdichte wurde in der Brutperiode 1965 durchgeführt. Bei der Aufnahme wurden die singenden Männchen gezählt und später die fütternden Altvögel beobachtet. Eine Nestersuche in der Schilfzone war wegen des schlammigen Untergrundes nicht möglich. Durch die ständige Kontrolle des Werkgeländes konnte der Brutvogelbestand gut erfaßt werden. Laufende Untersuchungen an den Nestern wurden nicht durchgeführt, um die Gelege nicht zu gefährden.

4. Siedlungsdichte

Das Beobachtungsgebiet wurde in drei Probeflächen unterteilt:

1. Fabrikgelände
2. Uferzone mit Schutthalden
3. Teichgebiet

Richtlinie für diese Einteilung war der unterschiedliche Biotopaufbau. Die spätere Auswertung rechtfertigte die Richtigkeit dieser Einteilung.

A. Siedlungsdichte im Fabrikgelände

lfd. Nr.	Art	Anzahl der Brutpaare auf Probefläche (10,5 ha) auf km ²		Dominanz	Abundanz
1	Feldsperling (geschätzt)	75	713	47,0	7,13
2	Hausperling (geschätzt)	50	475	31,2	4,75
3	Mauersegler	10	95	6,2	0,95
4	Hausrotschwanz	7	67	4,4	0,67
5	Bachstelze	6	57	3,7	0,57
6	Haubenlerche	5	48	3,1	0,48
7	Grauammer	3	29	1,9	0,29
8	Steinschmätzer	1	10	0,6	0,10
9	Blaumeise	1	10	0,6	0,10
10	Grünfink	1	10	0,6	0,10
11	Bluthänfling	1	10	0,6	0,10
		160			15,24

Tabelle 1 Siedlungsdichte im Biotop 1

Dieser Biotop besteht aus den Gebäudekomplexen mit freien Flächen und aufgestapelten Baumaterialien. In diesem Gebiet brüteten 11 Arten mit 160 Brutpaaren, das entspricht einer Siedlungsdichte von 15,24 Paaren/ha. Verteilung nach Brutgruppen:

Brut- gewohnheit	a) nach der Nistgewohnheit		Höhe	b) nach Höhe des Neststandes	
	Dominanz	Abundanz		Dominanz	Abundanz
Freibrüter	9,6	1,54	1—20 m	93,0	14,7
Höhlenbrüter	90,4	13,70	0—1 m	1,4	0,2
			Bodenbrüter	5,6	1,8

Aus der Verteilung der Arten nach Höhe des Neststandes und nach der Nistgewohnheit ergibt sich, daß dieser Biotyp natürlicherweise von Höhlenbrütern, die in einer Höhe von 1—20 Metern brüten, bevorzugt wird. Durch die freien Flächen zwischen den einzelnen Gebäuden erfolgt auch das Nahrungsangebot. Die Einflüsse des Teichgebietes sind sicher nicht zu unterschätzen. Einen entscheidenden Anteil an der Besiedlung hat die Gattung Passer; ihr folgen Hausrotschwanz, Mauersegler, Bachstelze.

B. Siedlungsdichte der Uferzone mit Schutthalden

lfde Nr.	Art	Anzahl der Brutpaare auf Probestfläche (2 ha)		Dominanz	Abundanz
			km ²		
1	Feldsperling	5	250	42,0	2,5
2	Schafstelze	3	150	25,2	1,5
3	Grauammer	1	50	8,3	0,5
4	Hausrotschwanz	1	50	8,3	0,5
5	Bachstelze	1	50	8,3	0,5
6	Steinschmätzer	1	50	8,3	0,5
		12			6,0

Tabelle 2 Siedlungsdichte im Biotop 2

Der zweite Biotop besteht aus Schutthalden und Ödflächen, die mit Unkräutern bewachsen sind. Durch Ablagerung von Bauschutt und alten Rohren entstanden zusätzlich Brutplätze für Höhlenbrüter. In diesem Biotop brüten 6 Arten in 12 Paaren, was einer Siedlungsdichte von 6 Paaren/ha entspricht.

Verteilung der Brutgruppen

Brut- gewohnheit	a) nach Nistgewohnheit		Höhe	b) nach Höhe des Neststandes	
	Dominanz	Abundanz		Dominanz	Abundanz
Höhlenbrüter	66,5	4,0	0—1 m	66,5	4,0
Freibrüter	33,5	2,0	Bodenbrüter	33,5	2,0

Die Besiedlung dieses Gebietes ist groß. Ödlandflächen besitzen normalerweise eine viel geringere Besiedlung. Die Ursachen für diese hohe Besiedlung sind das angrenzende Teichgebiet und die Ablagerung von Bauschutt und Rohren, die den Höhlenbrütern zusätzlich Brutgelegenheit bieten (trotz Chloreinwirkung). Der Einfluß des Teichgebietes läßt sich allerdings schlecht beurteilen, hierfür müßten noch entsprechende Untersuchungen durchgeführt werden.

C. Siedlungsdichte des Teichgebietes

lfde Nr.	Art	Anzahl der Brutpaare auf Probefläche (10 ha)		Dominanz	Abundanz
1	Teichrohrsänger	15	150	25,5	1,5
2	Drosselrohrsänger	11	110	18,7	1,1
3	Rohrhammer	10	100	17,0	1,0
4	Schilfrohrsänger	9	90	15,3	0,9
5	Tafelente	4	40	6,8	0,4
6	Stockente	3	30	5,1	0,3
7	Bleßhuhn	3	30	5,1	0,3
8	Haubentaucher	1	10	1,7	0,1
9	Zwergtaucher	1	10	1,7	0,1
10	Teichhuhn	1	10	1,7	0,1
11	Rohrweihe	1	10	1,7	0,1
		59			5,9

Tabelle 3 Siedlungsdichte im Biotop 3

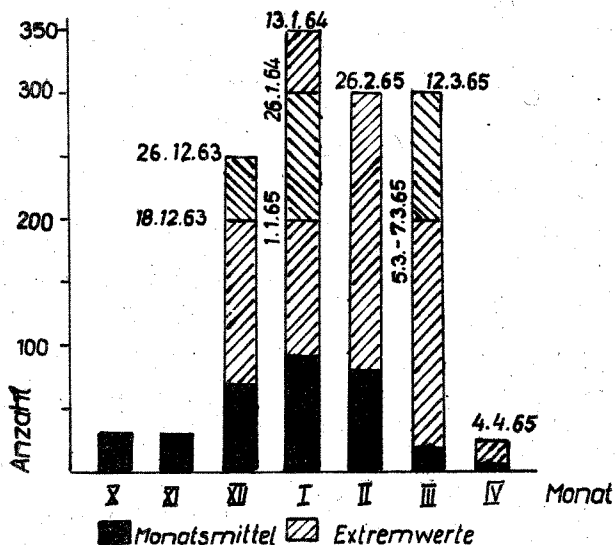
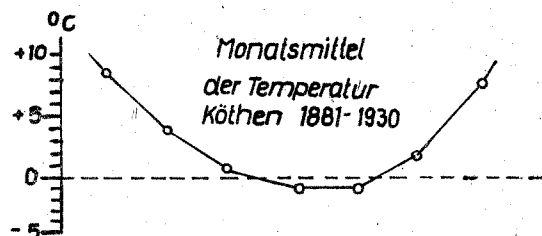


Abbildung 1
Zahl der
überwinternden
Stockenten

Das Teichgebiet umfaßt die gesamte freie Wasseroberfläche, die Schilfinselfen und die schilfbewachsenen Uferänder.

In diesem Gebiet brüten 11 Arten in 59 Paaren, ausschließlich Freibrüter. Den Hauptanteil an der Besiedlung bilden die Gattungen *Acrocephalus* und *Emberiza* (76%).

5. Die Arten der auf den drei Probestellen angetroffenen Brutvögel

Podiceps cristatus — Haubentaucher

1 Paar brütet im Schilf einer kleinen Insel.

Podiceps ruficollis — Zwergtaucher

Brütet im Schilf der Uferzone. Auch Überwinterer; Höchstzahl am 14. 2. 1965 6 Exemplare.

Anas platyrhynchos — Stockente

Die 3 Gelege befanden sich in der Uferzone und in der näheren Umgebung des Teiches.

Die Weibchen führten ihre Jungen auf dem Teich. M 10 — A 3³)

Die Stockente überwintert regelmäßig im Teichgebiet, im Durchschnitt 30—90 Tiere, während starker Frostperiode max. 350 Tiere (Abb. 1). Über festgestellte Zahlen überwinternder Stockenten seien hier einige Angaben eingefügt:

Tag	Anzahl	Temperatur °C	Beobachter
18. 12. 63	200	—8,5 ⁴	Sellin
26. 12. 63	250	—8,5 ⁴	Heidecke
13. 1. 64	350	—1 ⁴	Sellin
26. 1. 64	300	—1 ⁴	Rochlitzer, Gammel
1. 1. 65	200	+6	Beiche
26. 2. 65	300	—3,5	Beiche
5. 3. 65	200	—8,5	Beiche
7. 3. 65	200	—5	Beiche
12. 3. 65	300	—1	Beiche
5. 3.—12. 3. 65	150 (Durchschn.)	—6	Beiche

Die Anzahl der überwinternden Stockenten ist abhängig von der Temperatur und dem Zufrieren der umgebenden Teiche in Frostperioden. Bei anhaltenden Frösten dient der Teich als Ausweichgebiet. Die graphische Darstellung charakterisiert diese Bedeutung des relativ kleinen Gewässers in dieser Hinsicht recht gut. Eine weit größere Bedeutung hierfür besitzt freilich die Mittelelbe.

Aythya ferina — Tafelente

Die vier Nester befanden sich im Schilf der Uferzone und der Insel. Im Winter ist sie regelmäßig im Teichgebiet anzutreffen; im Durchschnitt sind es 5 Tiere. Während der Frostperioden im Februar und im März waren es 40—60 Exemplare. Die Überwinterungszahlen sind aus der graphischen Darstellung (Abb. 2) ersichtlich.

Die Extremwerte im Februar und März zeigen die Bedeutung des Teichgebietes, auch für die Tafelente.

Übersommernde Tiere wurden festgestellt am

6. 6. 65 25 Männchen, 6 Weibchen; 8. 6. 65 31 Männchen, 12 Weibchen.

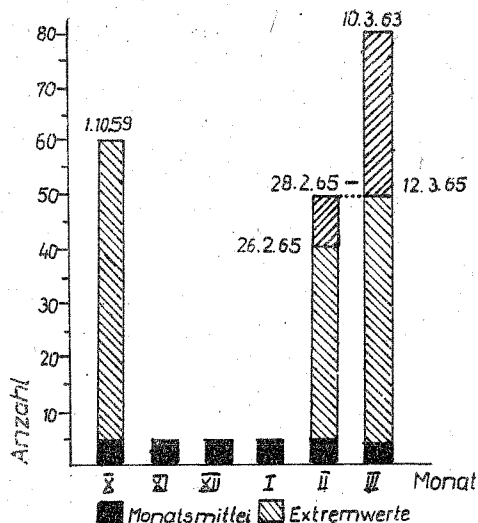
Circus aeruginosus — Rohrweihe

Der Horst befand sich auf einer größeren Schilfinselfen.

³ A, M, E = Anfang, Mitte, Ende eines Monats; Zahlen = Monate

⁴ Monatsmittel Gelände der Deutschen Solvay-Werke

Abbildung 2
Zahl der
überwinternden
Tafelenten



Gallinula chloropus — Teichhuhn

Es brütete an einer stillen, seichten Stelle der Uferzone. Seit 1964 wurde regelmäßige Überwinterung festgestellt: bis zu 4 Tiere.

Fulica atra — Bleßhuhn

Die 3 Nester befanden sich im Schilf der Uferzone und der Insel. Seit 1933 überwintert es regelmäßig im Teichgebiet (Ernst, Knopf). Im Durchschnitt sind es 15—20 Tiere, während starker Frost- und wärmerer Zwischenperioden 50—150 (Abb. 3). Folgende Winterdaten liegen vor:

Tag	Anzahl	Temperatur °C	Beobachter
13. 11. 63	70	—3 ⁴	Rochlitzer, Heidecke
26. 12. 63	52	—3 ⁴	Rochlitzer, Heidecke
1. 1. 65	150	+6	Beiche
2. 1. 65	100	+3	Beiche
24. 2. 65	75	—3	Beiche
25. 2. 65	50	—3,5	Beiche
5. 3.—12. 3. 65	75(Durchschn.)	—6	Beiche

Apus apus — Mauersegler

Brütet in Höhlen unter Dächern; meist befinden sich mehrere Nester nebeneinander. 4—5 Paare brüten in einer „Kolonie“.

Galerida cristata — Haubenlerche

Im Nestbereich befanden sich immer Wege oder nicht bewachsene freie Sandflächen. Sie überwintert im Brutgebiet.

Motacilla flava — Schafstelze

Die 3 Paare brüteten auf der Schutthalde in Teichnähe.

Motacilla alba — Bachstelze

Sie bevorzugt Nistgelegenheiten unter Dächern. Ein Paar brütete auf der Schutthalde in der Uferzone.

Spätbeobachtungen: 7. 11. 64 3 Tiere, 22. 12. 66 1 Tier.

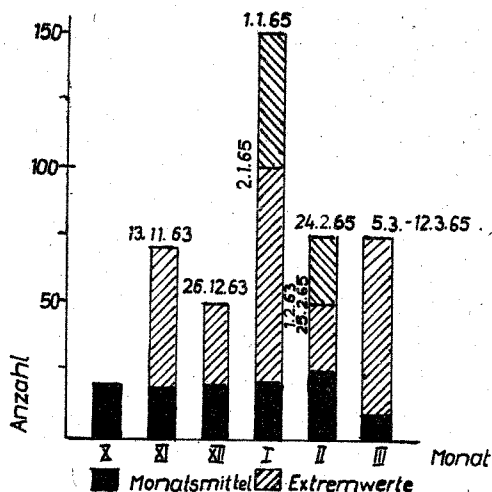


Abbildung 3

**Zahl der
überwinternden
Bleßhühner**

Acrocephalus schoenobaenus — Schilfrohrsänger
Im Bereich der Uferzone.

Acrocephalus scirpaceus — Teichrohrsänger

Er bevorzugt schmale Ufersäume und brütet dort in einer kleinen „Kolonie“. Auf 150 m Uferstrecke sangen 8 Männchen. In diesem Abschnitt trat kaum ein Schilf- oder Drosselrohrsänger auf.

Acrocephalus arundinaceus — Drosselrohrsänger
Brütet vereinzelt im Schilf der Uferzone.

Phoenicurus ochruros — Hausrotschwanz

Nischen unter Dächern, Halbhöhlen im Mauerwerk, Höhlen im Schutt und alte Rohre dienen als Nistgelegenheiten. Selbst an der Uferböschung des Teiches brütete ein Paar in einem alten Rohr (obwohl fast täglich Chlorgas vorbeiströmte).

Oenanthe oenanthe — Steinschmätzer

Beide Paare des Steinschmätzers benutzten Höhlen in aufgeschichteten Mauersteinen und im Bauschutt.

Parus caeruleus — Blaumeise

Ein Paar brütete in einer Höhle. Im Winter ist sie an den Futterstellen anzutreffen.

Emberiza calandra — Grauammer

Sie bevorzugt die freien Flächen zwischen den einzelnen Gebäuden, besonders die Flächen in Feldnähe. — Außerhalb der Brutzeit konzentrieren sich die Graumammern an den Schutthalde des Gebiets.

Emberiza schoeniclus — Rohrammer

Sie bevorzugt die Nähe des Uferschilfs, brütete aber auch auf der Insel.

Carduelis chloris — Grünfink

Er brütete im Bergahorn am Werkseingang.

Carduelis cannabina — Bluthänfling

Das Nest befand sich in einem Holunderstrauch (*Sambucus nigra* L.), der auf einer freien Fläche steht. Ständiger Wintergast, meist mit Berghänflingen vermischt.

Passer domesticus — Haussperling
Brütet in allen Gebäuden.

Passer montanus — Feldsperling
Wie *Passer domesticus*, doch benutzt er auch alte Rohre als Brutgelegenheit. 3 Paare brüteten erfolgreich in Rohren, obgleich fast täglich Chlorgas ausströmte.

6. Gäste und Durchzügler

Podiceps griseigena — Rothalstaucher
Heidecke hat ein Exemplar im Herbst auf dem Teich beobachtet, doch kann er keine genaueren terminlichen Angaben machen.

Cygnus olor — Höckerschwan
Seit 1963 in jedem Jahr Wintergast; Höchstzahl 4 Tiere in dem strengen Winter 1963/64; es handelt sich meist um halbdomestizierte Vögel.

Cygnus cygnus — Singschwan
Am 16. 1. 63 wurden 2 Altvögel und 2 Jungvögel auf den Schneefeldern und später auf dem Teich beobachtet (Rochlitzer, Dannhauer). Dannhauer sah am 17. 1. 63 26 rastende Tiere am Teichrand. Am 17. 2. 63 gelang eine weitere Beobachtung eines Altvogels durch Heidecke.

Anser fabalis — Saatgans
Am 13. 1. 1963 19 Tiere bei der Rast auf der Teichfläche beobachtet (Heidecke).

Anas crecca — Krickente
Am 12. 3. 65 1 Tier beobachtet. Die Art ist auf den benachbarten Gewässern häufiger.

Aythya nyroca — Moorente
Am 16. 1. 1963 1 Exemplar durch Heidecke beobachtet.

Aythya fuligula — Reiherente
Regelmäßiger Wintergast; Beobachtungszeit M 11 bis M 3. 1965 konnte am 4. 4. und 6. 6. je ein Erpel beobachtet werden.

Aythya marila — Bergente
Die Art ist seit 1933 mehrfach im Gebiet zur Beobachtung gekommen. Es liegen folgende Daten vor: 8. 3. 1933 1 Ex. Knopf; 19. 3. 1933 ? Ernst, Knopf, Dr. Wahn; 24. 1. 1937 1 Männchen, 1 Weibchen Ernst, Knopf; 6. 2. 1937 2 Männchen, 1 Weibchen; 14. 3. 1937 2 Männchen Weichert; 21. 3. 1937 2 Männchen Hinsche; 13. 12. 1959 ? Ernst, Knopf; 13. 1. bis 23. 2. 1963 3 Weibchen Heidecke, Rochlitzer; 13. 1. 1964 1 Weibchen Sellin.

Melanitta nigra — Trauerente
Die Nachweise erfolgten 1965 am 6. 3. 1 Männchen, 7. 3. 1 Männchen, 1 Weibchen, 8. 3. 1 Männchen.

Bucephala clangula — Schellente
Regelmäßiger Wintergast, Höchstzahl 8; Beobachtungszeit 1—3.

Mergus albellus — Zwergsäger
Heidecke sah am 13. 1. 63, 7. 2. 63 und 10. 3. 63 je 1 Weibchen.

Mergus merganser — Gänsesäger
Am 17. 2. 63 1 Männchen durch Heidecke beobachtet.

Buteo buteo — Mäusebussard
In den Wintermonaten können 3 bis 6 Mäusebussarde bei der Nahrungssuche in Werksnähe beobachtet werden.

Accipiter nisus — Sperber
Am 25. 2. 65 jagte 1 Männchen im Werkgelände nach Kleinvögeln.

Milvus milvus — Rotmilan

Nahrungssuche in angrenzenden Feldern des Werkgeländes und im Teichgebiet. Erstbeobachtung 1965: 25. 2.

Milvus migrans — Schwarzmilan

Wie voriger. Erstbeobachtungen: 15. 3. 1964, 29. 3. 65.

Circus cyaneus — Kornweihe

Am 9. 11. 64 wurde ein Tier beobachtet.

Falco tinnunculus — Turmfalke

Brütet im benachbarten Schachtgebäude; ein Tier übernachtet öfter im Werkgelände.

Perdix perdix — Rebhuhn

Der zahlenmäßig geringe Bestand der angrenzenden Feldmark erholt sich langsam. Am 26. 2. 65 wurde eine Kette von 6 Hühnern am Werkrand beobachtet (Kühnel, Gemmel).

Phasianus colchicus — Fasan

Übernachtet im Winter im Schilf. Breitet sich jetzt stärker aus.

Charadrius dubius — Flußregenpfeifer

Am 17. 5. 1937 fand Dr. Wahn ein Nest mit 4 Eiern auf dem Ascheufer des Aschteiches dicht am Werkrand. Weitere Brutnachweise erfolgten durch Knopf und Ernst. 1966 erfolgte der Nachweis zweier Bruten durch Rochlitz. 1965 konnten die in Werknähe brütenden Regenpfeifer bei der Nahrungssuche auf den Schlammhängen des Teiches beobachtet werden.

Gallinago gallinago — Bekassine

Am 25. 2. 65 1 Exemplar festgestellt.

Larus ridibundus — Lachmöwe

Sie durchstreift öfter das Gelände. Ab und zu erfolgt Nahrungssuche.

Alauda arvensis — Feldlerche

Während des Zuges durchstreift sie das Gebiet; am 7. 11. 64 30 Exemplare.

Riparia riparia — Uferschwalbe

Zugverhalten wie bei Rauch- und Mehlschwalbe. Eine Spätbeobachtung am 22. 10. 64 (1 Tier).

Hirundo rustica — Rauchschwalbe

Rauchschwalben, Uferschwalben und Mehlschwalben suchen während Kaltwetterperioden ihre Nahrung über dem Werkgelände. Durch das warme Wasser wird die Entwicklung verschiedener Arten Fluginsekten begünstigt, und es ist bis Ende November ein reichhaltiges Nahrungsangebot vorhanden. Daraus resultiert oftmals Wegzugverzögerung. Während der Zugzeit konnten ständig Schwalben bei der Nahrungssuche und übernachtend angetroffen werden. 1964 wurden folgende Spätdaten von Rauchschwalben notiert:

22. 10. 20 Ex., 31. 10. 10, 1. 11. und 2. 11. je 1, 5. 11. 5, 7. 11. 4, 9. 11./14. 11. 3, 15. 11./16. 11. 3 Ex.

Delichon urbica — Mehlschwalbe

s. Rauchschwalbe. Eine Spätbeobachtung am 22. 10. 64 (1 Ex.)

Anthus pratensis — Wiesenpieper

Ständiger Durchzügler und auch Wintergast. Beobachtungszeit 11—3; bis zu 15 Tieren.

Troglodytes troglodytes — Zaunkönig

Am 3. 1. 65 hielt sich 1 Exemplar im Röhrich auf.

Erithacus rubecula — Rotkehlchen

Auf dem Zug vereinzelt im Werkgelände.

Turdus pilaris — Wacholderdrossel

Am 5. 3. 65 suchte ein Tier nach Nahrung auf der Schutthalde.

Parus major — Kohlmeise

Im Winter an den Fütterungen.

Fringilla coelebs — Buchfink

Ständiger Wintergast an den Fütterungen; er ist gelegentlich auch mit Hänflingen vergesellschaftet auf den Halden anzutreffen.

Carduelis flavirostris — Berghänfling

Ständiger Wintergast, oft in Gesellschaft mit Bluthänflingen, Beobachtungszeit: A 11 bis E 3. Es wurden Trupps bis 100 Tiere festgestellt. Er sucht seine Nahrung überall im Werkgelände.

Sturnus vulgaris — Star

Am 5. 11. 64 übernachteten 1500 Stare im Schilf des Teiches.

Pica pica — Elster

Sie durchstreift das Teichgelände im Winter und Frühjahr bei der Nahrungssuche.

Corvus frugilegus — Saatkrähe

Regelmäßiger Wintergast E 12 bis M 3. Während Frostperioden suchen bis zu 200 Tiere auf den Schutthalden nach Nahrung.

Corvus corone — Nebelkrähe

Regelmäßiger Wintergast.

7. Zusammenfassung

Im bearbeiteten Beobachtungsgebiet wurden bis 1966 61 Vogelarten ermittelt, wovon 23 Arten Brutvögel sind. Das Gebiet wurde in drei Brutbiotope aufgeteilt. Die Besiedlung des eigentlichen Fabrikgeländes betrug 160 Paare = 15,24 Paare/ha bzw. 1524 Paare/km². Hauptanteil an dieser hohen Dichte hat die Gattung Passer. Die Uferzone mit den Schutthalden wies eine Besiedlung von 12 Paaren auf, das sind 6 Paare/ha bzw. 600 Paare/km². Im Teichgebiet mit Schilfgürtel brüteten 59 Paare = 5,9 Paare/ha bzw. 590 Paare/km².

Besondere Bedeutung besitzt das Teichgelände mit seiner durch eingeleitete Abwässer erhöhten Temperatur als Überwinterungs- und Ausweichquartier für Wasservögel, aber auch für den Herbstzug der Schwaben.

Weitere Untersuchungen müßten die Bedeutung des „Salzteiches“ als Nahrungsquelle ermitteln.

Literatur:

- Niethammer, G., Kramer, H. und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands — Artenliste. Frankfurt/M.
- Schiermann, G. (1930): Studium über die Siedlungsdichte im Brutgebiet. JfO 78, 137—180.
- Schönfeld, M. (1966): Bodenbrüten des Gartenrotschwanzes — *Phoenicurus phoenicurus*. Beitr. z. Vogelk. 12, 206.
- Steinbacher, J. (1948): Siedlungsdichte und Lebensraum. Ber. d. Naturf. Augsburg 119.

Zum Vorkommen des Rohrschwirls im Gebiet Mittelelbe

Von Horst Graff

Der Rohrschwirl ist ein seltener Brutvogel in Deutschland, wo er nach NIETHAMMER, KRAMER, WOLTERS (1964) in Nord- und Mitteldeutschland sowie Bayern vorkommt. Aus dem Mittelbebegebiet sind bislang noch keine Brutnachweise erbracht worden. Das nächstgelegene regelmäßige Brutgebiet ist offenbar der Schollener See bei Rathenow, 90 km N von Dessau. Von hier kennt ihn Hinsche aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg, und Hilprecht (briefl. an Hinsche) nennt ihn von dort auch noch für 1967.

Die folgenden Angaben über Beobachtungen und Fänge dürften deshalb von Interesse sein und werden hier kurz zusammengefaßt.

1. Gerlebogker Teichgebiet (ca 12 km SE von Bernburg)

Den Erstnachweis für dieses Gebiet konnte Krziskewitz am 25. 4. 1961 vom Wiendorfer Teich bei Gerlebogk-Wiendorf erbringen. Der Gesang eines Vogels wurde etwa 30 Minuten lang verhört. Zur Beobachtung kamen zwei Vögel. Am 15. 5. 61 wurde einer der wenig scheuen Rohrschwirle von Kramer und Krziskewitz photographiert, und am 19. 5. 61 bestätigten Rochlitzer, Dießner und Heidecke das Vorkommen von zwei einzeln singenden Männchen. Am 2. 6. 61 besuchten Hinsche und Krziskewitz den Wiendorfer Teich, doch konnten an diesem Tag nur kurze Strophen eines singenden Rohrschwirls gehört werden. Ein Brutnachweis wurde jedoch nicht erbracht.

Ein weiterer Nachweis für das Gerlebogker Teichgebiet glückte Heidecke am 3. 5. 1964 am Preußlitzer Teich. Hier wurde ein singendes Exemplar gehört.

2. Trebbichau-Mennewitzer Teichgebiet (ca. 8 km N von Köthen)

Etwa 18 km NE vom Gerlebogker Teichgebiet liegen die Trebbichau-Mennewitzer Teiche. Dort konnten Rochlitzer und Fröde am 20. 5. 1961 mehrfach Gesangsstrophen eines Rohrschwirls hören. Der Vogel befand sich in den Rohrbeständen des Schulteiches am Rande des Ortes Trebbichau. Eine spätere Nachsuche durch Hinsche brachte hier kein Ergebnis. Der erste Nachweis durch Fang gelang H. Kolbe am 31. 7. 1964 an den nahe gelegenen Mennewitzer Teichen. Der Vogel hatte ein Flügelmaß von 69 mm. Vom Beobachtungsturm am NSG Neolit wurde von Rochlitzer, Kühnel und Beiche ein Rohrschwirl am 16. 5. 1965 aus etwa 50 m Entfernung verhört, und am 5. 6. 65 gelang Gemmel die Sichtbeobachtung eines singenden Vogels am Nordufer des Lewitzteiches (Großer Michel). Am 22. 5. 1966 konnten Rochlitzer und Mitglieder der Fachgruppe Köthen am Südufer der „Faulen Lache“ den Gesang eines Schwirls vernehmen; eine einwandfreie Feststellung wurde hier allerdings durch die Geräusche einer arbeitenden Wasserpumpe erschwert.

Den zweiten Fangnachweis konnte ich am 13. 8. 66. erbringen. Als ich gegen 19 Uhr die am Schlammteich aufgestellten Netze kontrollierte, hatte sich unter mehreren Rohrsängern ein Vogel gefangen, der durch einen schwachen Überaugenstreif und den stark abgestuften Schwanz besonders auffiel. Die Oberseite war einfarbig rötlichbraun, die Mitte der Kehle weißlich. Der Vogel wurde beringt, gemessen und photographiert; das Flügelmaß war 72 mm. Danach dürfte es sich um ein männliches Tier gehandelt haben. Er wurde als Altvogel bestimmt, während der von Kolbe gefangene Vogel als diesjährig notiert worden war.

Zusammenstellung der Beobachtungsdaten:

Teichgebiet bei Gerlebogk

25. 4. 1961 Wiendorfer Teich; 2 Vögel, einer singend
15. 5. 1961 ebenda; 2 Vögel
19. 5. 1961 ebenda; 2 Vögel, singend
2. 6. 1961 ebenda; 1 Vogel, kurz singend
3. 5. 1964 Preußlitzer Teich; 1 Vogel, singend

Teichgebiet Trebbichau-Mennewitz

20. 5. 1961 Schulteich Trebbichau; 1 Vogel, singend
31. 7. 1964 Mennewitzer Teich; 1 Vogel, gefangen
16. 5. 1965 NSG Neolit; 1 Vogel, singend
5. 6. 1965 Lewitzteich; 1 Vogel, singend
22. 5. 1966 Faule Lache; nicht gesichert (singend)
13. 8. 1966 Schlammteich Mennewitz; 1 Vogel, gefangen.

Für die Überlassung der Beobachtungsdaten sei der Fachgruppe „Johann Friedrich Naumann“ in Köthen sowie Herrn Kolbe herzlich gedankt.

Literatur:

Niethammer, G., Kramer, H. und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands — Artenliste. Frankfurt/M.

Horst Graff, 4501 Dessau-Alten, Fasanenweg 31

KLEINE MITTEILUNGEN

Purpurreiher-Beobachtung im Edderitzer Teichgebiet

Am 3. 5. 1966 suchte ich das von mir in bestimmten Zeitabständen kontrollierte Edderitz-Maasdorfer Teichgebiet 8 km südlich von Köthen auf. Hier beobachtete ich um 18.50 Uhr am Ostrand des als „Karoline“ bezeichneten Schachtteiches mit einem Zeissfernglas 15×50 in ca. 250 m Entfernung einen Purpurreiher, *Ardea purpurea* L. Der Teich hat an dieser Stelle einen breiten Schilfsaum, der am Ufer von harten Gräsern abgelöst wird. Alle Merkmale des Purpurreihers waren bei sehr guter Beleuchtung eindeutig zu erkennen. Er stand zunächst in Ruhestellung, streckte den Hals, als er mich bemerkte, und verharrte so mehrere Minuten. Schließlich flog er in südlicher Richtung bis zum Sohlbusch, einem von Bäumen umgebenen Tümpel. Als Ruheplatz wählte er den höchsten Punkt einer Weide, von der aus sichernd er mich im Auge behielt. Als ich mich nach einer Gesamtbeobachtungszeit von 20 Minuten entfernte, blieb er an derselben Stelle sitzen.

Ernst Zschernitz, 437 Köthen, Lange Straße 41

Zwei Purpurreiher-Beobachtungen im Gerlebogker Teichgebiet

Bei einer Kontrolle am 30. 5. 1962 im Gerlebogker Teichgebiet suchte ich auch einen etwas abseits gelegenen, von Weidenbüschen umstandenen Tümpel auf (0,5 ha). Dieser ist sehr flach und fast völlig mit Rohr und Schilf verwachsen. In der Riedgraszone zwischen den Weiden konnte ich aus 20 m Entfernung einen Purpurreiher, *Ardea purpurea* L., beobachten.

Der Vogel stand mit eingezogenem Hals zwischen den Seggen. Kurz nachdem er mich bemerkte, flog er auf und fiel in einiger Entfernung im Rohrsaum wieder ein. Bei erneuter Annäherung meinerseits flog er in nördlicher Richtung ab.

Am 16. 9. 1962 wurde gemeinsam mit Wenig und Walther ein Purpurreiher im Teichgebiet an einem etwas größeren Tümpel ähnlichen Biotops aufgemacht. Hier war im schilffreien Mittelteil infolge starken Wasserrückgangs eine hohe Nahrungskonzentration zu verzeichnen. Nach kurzem Kreisen strich der Vogel in nordöstlicher Richtung ab.

Ein Angler berichtete uns von einem derartigen Vogel, der sich im Herbst 1961 3 Wochen lang im Gerlebogker Gebiet aufhielt.

Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Purpurreiher bei Wittenberg

Bei einer Exkursion, die ich am 6. 8. 1967 mit meiner Frau, E. und Ch. Senfftleben nach dem Durchstichgelände, weiten Elbwiesen mit Altwässern südwestlich von Wittenberg, unternahm, wurde ein in lockerer Gesellschaft von Graureihern stehender Purpurreiher — *Ardea purpurea* L. — entdeckt. Obgleich sich der Vogel in ziemlicher Entfernung von unserem Beobachtungsort, dem Hochwasserwall, befand, konnte mit dem 44fachen Glas einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um ein jugendliches Tier — Jugendkleid oder 1. Jahreskleid — handelte.

Die Wiesen — es sind Weidewiesen — boten an diesem Tag einen eigenartigen Anblick durch die große Zahl der auf ihnen stehenden Graureiher: es waren 126. In Gemeinschaft der Reiher hielten sich 11 Störche auf. Ein Teil der Reiher und Störche ruhte liegend im Grase.

Wenngleich sich normalerweise in der dritten Dekade des Juli als Zwischenzug-Erscheinung größere Mengen Graureiher auf den ausgedehnten Wiesenländereien an der Mittelelbe einzufinden pflegen, werden doch lokal kaum so hohe Zahlen erreicht wie am 6. 8. Vierzehn Tage früher, am 23. Juli 67, waren am selben Ort nur erst 10 Graureiher (und 27 Störche) zu zählen (an der Alten Elbe bei Melzig/Wartenburg allerdings bereits über 50).

Am Nachmittag des 8. 8. 67 wurden die Wiesen von uns nochmals aufgesucht, um festzustellen, ob sich der Purpurreiher noch im Gebiet aufhalte. Er wurde jedoch nicht gesehen. Neben 12 Störchen konnten nur noch 63 Graureiher festgestellt werden. Da die Beleuchtung sehr günstig war, versuchte ich, das Alter der Tiere mittels des 44fachen Glases zu bestimmen. Es ergab sich, daß sich unter den 63 Graureihern nur 8 adulte befanden, 55 sich also im Jugendkleid bzw. 1. Jahreskleid stehend erwiesen. Es ist anzunehmen, daß das Zahlenverhältnis von alten zu jungen Vögeln bei den zwei Tage früher beobachteten 126 Vögeln ähnlich war; denn auch an diesem Tage war uns bereits der hohe Anteil junger Reiher aufgefallen. Es mag sein, daß die Anwesenheit des Purpurreihers mit dem Verweilen der vielen Graureiher auf einem großen, freien Wiesengelände — trotz des allgemein höheren Deckungsbedürfnisses dieser Art — zu erklären ist.

Der Purpurreiher gehört in unserem Gebiet zu den nicht alltäglichen Erscheinungen. Vielleicht werden durchziehende Individuen mit ihrer mehr an das Röhricht gebundenen, d. h. versteckten Lebensweise aber auch öfter übersehen. Bekannt ist, daß die jungen Purpurreiher — wie andere Reiherarten auch — einen ungerichteten (wenn anscheinend allerdings doch gewisse Richtungen bevorzugenden) Zwischenzug ausführen, der auch in nördliche Sektoren gehen kann. Ungarische-Purpurreiher z. B. haben einen „vorwiegend nordwärts gerichteten Zwischenzug“ (NIET-

HAMMER, 1966); möglicherweise ist das auch bei den österreichischen (Neusiedler See) und tschechoslowakischen der Fall.

Literatur:

Niethammer, G. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Frankfurt/M.
Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Silberreiher an der Mulde bei Bitterfeld

Auf einer größeren Radtour am 3. 8. 1964 führte mein Weg auf dem Muldedamm Richtung Bitterfeld-Pouch entlang (gegen 9.30 Uhr). In der Muldebiegung fischte im knietiefen Wasser ein Silberreiher, *Casmerodius albus* (L.). Er zeigte sich recht scheu, sicherte und ging bereits in einer Entfernung von mehr als 100 m hoch. An der nächsten Flußbiegung stromaufwärts ließ er sich bei 2 Fischreihern nieder. Der Vogel zeigte keinerlei Anzeichen einer Zoohaltung, dennoch muß die Frage seiner Herkunft offen bleiben.

Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Nachtreiher im Kreis Köthen

Als wir am 24. 3. 1957 zusammen mit J. Matthes, Dessau, ein kleines Kiefernwäldchen durchstreiften, das etwa 150 m vom NE-Zipfel des NSG Neolittich entfernt gelegen ist, flog aus der Krone einer Kiefer ein Reiher ab, der in Farbe und Flug stark an die Große Rohrdommel erinnerte. Der ungewöhnliche Aufenthaltsort machte uns sofort stutzig. Da der Reiher am Rand des Neolittiches im lichten Schilfsaum eingefallen war, konnten wir uns ihm kriechend bis auf etwa 40 m nähern. Dabei stellte es sich heraus, daß wir keine Rohrdommel, sondern einen jungen Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax* (L.), vor uns hatten. Der Vogel strich nach kurzer Zeit wieder ab und flog seinen ursprünglichen Ruheplatz im Kiefernwäldchen wieder an. Auf unsere erneute Annäherung flog er wiederum ab. Wir blieben nun im Wäldchen liegen, um seine Rückkehr abzuwarten. Es dauerte tatsächlich nicht lange und der Reiher kehrte zurück. Wieder ließ sich der Vogel in einer Kiefernkrone nieder, wo wir ihn aus etwa 30 m Entfernung ausgezeichnet beobachten konnten. Die Oberseite war auf dunklem Grund hell gefleckt und getupft, die Unterseite auf gelblichen Grund dunkelbraun gefleckt und getupft. Der Schnabel war dunkel, die Beine gelblich-grün. Lautäußerungen konnten nicht vernommen werden. Wir beobachteten das Tier etwa eine halbe Stunde. Als wir uns dann erhoben und gleichzeitig einige Radfahrer auf dem neben dem Gehölz verlaufenden Feldweg vorbeifuhren, flog der Nachtreiher endgültig ab und quer über den Neolittich der untergehenden Sonne entgegen. Er verschwand dann am Großen Michel aus unserem Blickfeld. Der Reiher hielt sich anschließend noch etwa 14 Tage im Gebiet auf und konnte dort von mehreren Beobachtern des Mittelbe-Arbeitskreises bestätigt werden. So wurde der Vogel noch am 7. 4. 1957 von A. Hinsche und J. Matthes beobachtet (O. Fux, Köthen, briefl. am 3. 12. 1958). Als Ruheplatz benutzte der Reiher das Kiefernwäldchen, meist denselben Baum, was die starke Bekalkung erkennen ließ. Der Beobachtungstermin liegt bemerkenswert früh. Nach BAUER und GLUTZ (in NIETHAMMER, G.: Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Frankfurt/M. 1966) ist der Nachtreiher in ganz Europa ein ausgesprochener Zugvogel, der in seinem süd- und mitteleuropäischen Brutgebiet Ende März/April (meist Mitte April) eintrifft. Es wird ferner angeführt, daß die einjährigen Vögel nur selten in das engere Brut-

gebiet zurückkehren, sondern durch das Brut- und Durchzugsgebiet zigeunern. So werden umherstreifende Nachtreier in allen Teilen Mitteleuropas beobachtet, vorwiegend im (März) April-Juni, weniger regelmäßig im Juli-September (Oktober). Da das von uns beobachtete Exemplar sehr scheu und vorsichtig und das Gefieder tadellos in Ordnung war, ist die Möglichkeit, daß es ein entflogener Gefangenschaftsvogel gewesen sei, wohl auszuschließen.

Klaus Liedel, 402 Halle/Saale, Kleiststraße 1

Dr. Dieter Luther, 705 Leipzig 5, Heinrichstraße 4

Zwergschwan, *Cygnus bewickii* Yarr., am Schlammteich bei Oldisleben

Anläßlich einer Exkursion zur Wasservogelzählung am 17. 10. 1965 besuchten die Oberschüler Herbert Grimm, Hans-Georg Linnert und ich auch den Schlammteich der Zuckerfabrik Oldisleben. Im seichten Wasser stand, etwa 100 m vom Ufer entfernt, ein Schwan. Er schien zu schlafen. Das Tier war ziemlich vertraut und hob nur den Kopf, als wir vorbeikamen. Er ließ uns auf etwa 50 bis 60 m herankommen und vergrößerte die Distanz schwimmend. Durch das Glas konnten wir folgende Merkmale erkennen: Kopf gedrunken; Schnabel schwarz mit kleiner gelber Wurzel, Füße schwarz; etwas größer als Gans. Vor dem Abflug vernahmen wir dumpfe Rufe wie „uw uw uw“. Deutlich war der u-Laut zu hören. Das Tier verließ das Gebiet in Richtung Kyffhäuser (NW). Vergleiche mit den Beschreibungen des Zwergschwans bei MAUERSBERGER (1958), MAKATSCH (1966) und HILPRECHT (1956) ließen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Artbestimmung aufkommen.

Literatur:

Mauersberger, G. (1958): Zur feldornithologischen Kennzeichnung des Zwergschwans, *Cygnus bewickii*. Beitr. z. Vogelk. 6, 122—136.

Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas.

Hilprecht, A. (1956): Höckerschwan, Singschwan, Zwergschwan. Neue Brehm-Bücherei, Heft 177.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

Zwergschwäne auf der Alten Elbe bei Bösewig

Gelegentlich eines Besuches am 5. 3. 1967 in Bösewig (14 km SE von Wittenberg) erzählte uns Frau Meißner, daß sich seit etwa 4 Wochen mehrere Schwäne im Überschwemmungsgebiet der Alten Elbe aufhalten. Zuerst seien es nur 2 Tiere gewesen. Tatsächlich konnten wir, als wir mit unseren Frauen unseren Kontrollgang antraten, bereits vom Hochwasserwall aus die in etwa 600 m Entfernung auf einem hochwasserfreien Teil einer Viehweide nahe dem Ufer der überschwemmten Alten Elbe äsenden Schwäne sehen. Wenn wir infolge des hohen Wasserstandes an die Vögel auch nur bis auf etwa 200 m herankamen, so war durch das 44fache Fernrohr doch eindeutig durch Färbung und Gestalt auszumachen, daß es sich um Zwergschwäne (*Cygnus bewickii* Yarr.) handelte. Es waren 4 ausgefärbte Altvögel und 2 Tiere, die, nach dem Grauanteil ihres Gefieders zu schließen — Körper weißlich, Kopf und oberer Hals gräulich —, im 1. Jahreskleid standen. Bei einem Besuch des Geländes am 9. 4. 67, an dem auch Herr Schönau teilnahm, trafen wir auf der Alten Elbe wiederum einen Schwan an, der sich ebenfalls als Zwergschwan herausstellte. Er war ein ausgefärbtes Alttier, das eine recht große Fluchtdistanz von 200 bis 250 m zeigte. Um eine bessere Beleuchtungssituation zu bekommen,

waren wir in weitem Bogen von der Alten Elbe abgewichen, doch war deutlich zu sehen, wie der Schwan uns im Auge behielt und seine Stellung auf dem Wasser in gehörigem Abstand zu halten suchte. Als wir mehr in Ufernähe zurückgingen, hielt er durch Wegschwimmen die Distanz aufrecht und flog schließlich ab, um im nördlichen Teil der Alten Elbe, der infolge seiner flacheren Ufer noch teilweise überschwemmt war, wieder niederzugehen.

Die Temperaturen der letzten Wochen lagen für die Jahreszeit überdurchschnittlich hoch (seit 20. 2. 67 keine Nachfröste mehr, am 5. 3. 67 mittags 17 °C).

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Brandgänse am Helmestausee bei Kelbra

Am neu entstandenen Helmestausee bei Kelbra konnten H.-G. Linnert, W. Sauerbier und ich am 28. 5. 1967 bei idealen Witterungsbedingungen (ca. 20 °C, windstill, herrlicher Sonnenschein) 2 Brandgänse, *Tadorna tadorna* (L.), beobachten. Beide Exemplare befanden sich auf einer Schlammbank des Südufers zwischen ca. 25 Stockenten. Wir näherten uns den Enten bis auf etwa 50 m. Dabei konnte bei einem Exemplar ein Schnabelhöcker ausgemacht werden. Am 17. 6. 1967 war es H.-G. Linnert und mir wiederum möglich, an der gleichen Stelle des Südufers 2 Exemplare von *Tadorna tadorna* aus etwa 80 m Entfernung zu beobachten. An diesem Tag verzichteten wir darauf, uns den Vögeln noch weiter zu nähern, um sie nicht zum Auffliegen zu veranlassen.

Herbert Grimm, 4731 Seehausen/Kyffh., Nordstraße 17

Zum Neststandort der Stockente

Bei einer Exkursion am 7. 5. 1967 entdeckten wir auf einer Pappel ein Krähenest, auf dem ein brütender Vogel saß, der sich beim Verlassen des Nestes als Stockente auswies. Um einen sicheren Brutnachweis zu erhalten, erstiegen wir den Baum. Im Nest, das wie gewöhnlich mit Daunen ausgepolstert war, befand sich ein Entenei. Der Baum stand etwa 10 Meter vom Ufer der Weißen Elster entfernt. Die Nesthöhe betrug ungefähr 10 Meter.

Hans-Joachim Gottschling, 4904 Profen, Markt 8

Gerhard Seltmann, 4904 Profen, Anger 4

Bruten der Spießente bei Wittenberg

Am 12. April 1967 beabsichtigte ich, ein mir bekanntes Kiebitzgelege in der Nähe des Elbufers bei Stromkilometer 218 zu kontrollieren. Dabei gelang es mir, den Brutnachweis für die Spießente bei Wittenberg zu erbringen. Das Gelege, bestehend aus 12 Eiern, befand sich — nur 6 m von dem Kiebitznest entfernt — auf einem mit Gerste bestandenen Acker am Nordufer der Elbe innerhalb der Überschwemmungszone. Das Getreide hatte zu dieser Zeit eine Höhe von 12 cm.

Das Brutgelände besteht zum größten Teil aus feuchten Wiesen, die trockeneren Teile, etwa 10 Prozent, aus Ackerland. Das Nest befand sich auf einer fein- bis grobkiesigen, trockenen, flachen Erhebung von 20×8 m Ausdehnung inmitten des im allgemeinen feinerdigeren Ackers. Von dieser Stelle aus war den Vögeln eine gute Übersicht über das umgebende Gelände möglich.

Das Weibchen, das erst bei einer Annäherung auf 4 m das Gelege verließ, konnte an dem langen Hals und dem spitz zulaufenden Schwanz als

Spießente bestimmt werden. Später gesellte sich der fliegenden Ente das Männchen hinzu.

Am 13. April 1967 sah ich das Weibchen bereits aus großer Entfernung aus einem mir nicht erkennbaren Grunde auffliegen. Diese Gelegenheit benutzte ich zu einer nochmaligen Kontrolle, wobei ich in unmittelbarer Nähe ein zweites Spießentengelege entdeckte. Die Entfernung zwischen beiden Nestern betrug nur 5 m.

Beide Spießentengelege befanden sich in Bodenvertiefungen, die offensichtlich von den Weibchen selbst geschaffen worden waren. Als Nistmaterial enthielten sie feinere und gröbere Reste von Gräsern und Würzelchen sowie Dunen. Der Durchmesser der Nestmulde betrug 28 cm, die Tiefe 13 cm. Das zweite Gelege bestand aus 11 Eiern. Die Entfernung bis zur nächsten Wasserstelle, in diesem Fall eine überschwemmte Kiesbank des Elbufers, betrug 48 m. Meine Beobachtungen wurden von Herrn Hans-Joachim Schmidt, Wittenberg, bestätigt.

Am 14. April mußte ich leider feststellen, daß die Gelege verlassen waren. Die Ursache hierfür liegt wohl in dem regen Verkehr auf einem in 35 m von der Niststelle entfernten Weg. Außerdem wird an dieser Stelle der Elbe Camping und Wassersport betrieben.

Als Belegstück wurde später eins der Gelege mitgenommen. Es befindet sich mit dem gesamten Nistmaterial im Museum „Julius Riemei“ in Wittenberg.

Rolf Ziebarth, 46 Wittenberg-West, Grünstraße 59

Anmerkung zu der vorstehenden Meldung:

Bereits im Frühjahr 1962 war mir und meiner Frau auf den ausgedehnten Wiesen des Südufers der Elbe bei Wittenberg in der Nähe des Ortsteils Kienberg von Pratau, nicht weit vom sogenannten Durchstichhaus, das brutverdächtige Verhalten eines Spießerpels bzw. eines Spießentenpaares aufgefallen. Beim Durchgehen der Wiesen umflog uns in größeren und kleineren Kreisen ausdauernd ein Erpel, ab und zu auf flache Wasserstellen niedergehend, uns dabei aber ständig beobachtend. Bei einem anderen Besuch gesellte sich dem Erpel das Weibchen zu, und beide Vögel waren offenbar bemüht, uns unter Kontrolle zu halten. Nach Verlassen eines bestimmten Bezirks beruhigte sich das Paar und verschwand irgendwo im Wiesengelände. Es scheint, daß die Spießente im vorbezeichneten Gebiet schon längere Zeit Brutvogel ist. Hinsche

Eiderente und Brandgans bei Wittenberg

Am 30. 4. 1967 fiel uns auf dem noch stark überschwemmten Altwasser am Durchstich (Wiesen Südufer Elbe gegenüber Wittenberg-Piesteritz) eine ziemlich einfarbig braun erscheinende Ente auf, die sich durch ihre kennzeichnende Kopfform als Eiderente — *Somateria mollissima* (L.) — auswies. Es dürfte der Färbung nach ein Weibchen gewesen sein, da zur Beobachtungszeit die Jugendmauser bereits abgeschlossen sein mußte. Die Ente hielt sich gesondert von den am gleichen Gewässer befindlichen Schwimmenten (Knäk-, Spieß- und Löffelenten).

Etwas später bemerkten wir eine im Grase ruhende Brandgans — *Tadorna tadorna* (L.) — die unter den in der Nähe sitzenden Löffelenten kaum auffiel. Bei Betrachtung mit dem 44fachen Glase wurde das durch den prachtvollen roten Schnabel mit Schnabelhöcker ausgezeichnete Tier als Männchen erkannt.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Ein Trupp Eiderenten bei Elsnigk, Kr. Köthen

Am 5. November 1960 hatte O. Schönau auf dem Elsnigker Teich einen Trupp von 16 Eiderenten festgestellt. Am Nachmittag dieses Tages sahen Schönau und der benachrichtigte A. Ernst † am selben Ort 11 Eiderenten.

Bei einem Besuch, den ich mit meiner Frau am 7. November machte, beobachteten wir mit dem bereits anwesenden O. Knopf 12 Exemplare. Es waren dies drei bereits erkennbare Männchen und neun im Schlichtkleid. Nach einiger Zeit flogen noch vier Eiderenten hinzu, darunter drei in der Umfärbung begriffene Männchen, so daß es nunmehr 16 Exemplare waren. Die Vögel im Schlichtkleid waren dunkelbraun mit auffällig helleren Federsäumen (Gesamteindruck wesentlich dunkler als im Peterson das Weibchen), Kopf und Hals etwas heller. Einige hatten etwas dunkleren Kopf als die übrigen. Mit Ausnahme eines Vogels (s. u.) war allen ein hellbrauner schmaler Augenstreif eigen, der sich vom Schnabel her durch das Auge bogig an den Kopfseiten hinzog. Scheitel dunkler, wodurch die Kopfzeichnung — bei Ansicht von vorn und vorn seitlich — schnepfenartig erschien. Der Schnabel war mit dem Kopf gleichfarbig, bei guter Sonnenbeleuchtung (Reflexe) grau. Drei der sechs erkennbaren Männchen waren ganz ähnlich den im Schlichtkleid befindlichen zehn gezeichnet, doch folgendermaßen unterschieden: Bei einem begann die Brust über der Wasserlinie eben weiß zu werden, zwei andere wiesen deutlich weiß gefärbte Brust auf, was auch noch bei zwei weiteren der Fall war, die aber außerdem noch weiße Flecken auf dem vorderen Rücken hatten, das eine Tier mehr als das andere. Das in der Umfärbung am weitesten fortgeschrittene zeigte folgende Färbung: Schnabel grünlichgelb, diese Färbung bis zur Stirn hoch. Kopfoberseite gräulich, Wangen schwärzlich, hinter dem Auge ein wenig auffälliger ovaler Fleck, dieser am Auge hellbraun, nach hinten dunkler werdend. Diesem Männchen mangelte die schnepfenartige Zeichnung des Kopfes. Die weißen Flecken des Vorderrückens waren mit dem bereits ringsherum vom Kopf bis zur Brust weißen Hals verbunden. Sie erschienen fast viereckig und dunkel eingefast. Dieses Tier hatte bereits die charakteristischen weißen Flecken an den Flanken. Die Sukzession der Umfärbung bei diesen sechs Männchen ließ sich folgendermaßen ablesen: Weißwerden 1. der Brust, 2. des Vorderrückens und 3. des Halses und des Flankenflecks.

Das Verhalten: Die Vögel waren ungemein lebhaft. Sie flogen gelegentlich, hielten sich im übrigen aber gern am Schilfrand auf, zu dem sie, sofern sie durch Annäherung zum Fortschwimmen gezwungen worden waren, alsbald wieder zurückkehrten. Es war dies die windgeschützte Wasserseite. Offensichtlich wurden besondere Stellen bevorzugt. Unmittelbar an der Schilfkante übten die Eiderenten ein eigenartiges Treiben aus, das wir, dicht am Ufer stehend, gut beobachten konnten. Die Tiere waren durch das lückige Schilf zeitweilig sogar gut zu sehen. Es waren sieben bis acht Tiere, die sich gemeinschaftlich auf kleinstem Raum (nur wenige Meter Uferstrecke) tummelten, und zwar dicht unter der Wasseroberfläche — möglicherweise bedingt durch die geringe Tiefe des Wassers — und so ungestört, daß das Wasser ständig in quirlender Bewegung war und ununterbrochen laut plätscherte. Dabei waren gut wahrnehmbare gaga-Laute (Männchen?), später noch nasale o o (kurzes, offenes o) (Weibchen nach NIETHAMMER: korr korr) zu hören. Mehrfach wurde bei tauchenden Vögeln 20 s Tauchzeit gemessen. Es wurde auch gesehen, wie Nahrung hochgebracht und verschluckt wurde, wohl Schnecken.

Die den Beobachtungen vorausgehende Woche hatte Stürme über der Nordsee und vorherrschend N-Winde gebracht; man geht wohl nicht fehl, daß dieser Trupp dadurch verdriftet worden war.

Literatur:

Niethammer, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 2. Leipzig. Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Samtenten im Elsnigker Teichgebiet (Kreis Köthen)

Am 30. Oktober 1966 konnte ich im Gebiet der Elsnigker Teiche 28 Samtenten — *Melanitta fusca* (L.) — feststellen, eine für unser Gebiet ungewöhnlich hohe Zahl. Beim Fliegen waren die großen weißen Flügelfelder besonders gut zu sehen. Teils durch Bejagung, teils durch andere Beunruhigung ging die Zahl der Samtenten bis zum 16. November 1966 auf fünf Exemplare und bis zum 18. November 1966 gar auf zwei Exemplare zurück. Bereits am 18. November 1959 hatte ich im obengenannten Gebiet sieben Samtenten beobachten können.

Otto Schönau, 45 Dessau, Am Roten Stern 15

Der Herbstdurchzug der Limikolen an der Fuhne bei Plömnitz

Am Zusammenfluß von Ziethe und Fuhne, 7 km südöstlich von Bernburg, liegt eine große, z. T. mit Rohr bestandene Überschwemmungsfläche, deren Schlammabänke besondere Anziehungspunkte für durchziehende Limikolen darstellen. Das Gebiet steht seit 1964 unter Kontrolle. Die beobachteten Zahlen rastender Vögel werden nach Arten getrennt in eine graphische Darstellung auf Millimeterpapier eingetragen, um nach mehreren Jahren Beobachtungstätigkeit ein reales Bild vom Durchzugsverlauf zu erhalten. Die folgende dekadische Zusammenstellung ist eine Zwischenauswertung. Es wurden die in den Jahren 1965, 1966 und 1967 (bis Anfang September) festgestellten Höchstzahlen der einzelnen Dekaden eingetragen. Der Kiebitz bleibt in der Tabelle unberücksichtigt. Diese Art war stets regelmäßig, aber in stark wechselnden Zahlen vertreten, maximal etwa 300 Exemplare am 10. 9. 1966. Brachvögel wurden nicht rastend, wohl aber überfliegend festgestellt, z. B. 32 Exemplare am 15. 8. 1964.

	Juni			Juli			August			Sept.			Okt.		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Sandregenpf.										5	2	5	5		
Flußregenpf.	1			3	7		3	4	7	9	4				
Kiebitzregenpf.												1	1		
Steinwälzer										1					
Bekassine	1	1		4	15	38	35	22	15	12	17	13	20	12	
Waldwasserläufer		1	1	1	2	7	6	4	4	1	1				
Bruchwasserl.	2	1	3	4	15	30	25	30	15	20	5	3		2	1
Rotschenkel				3	3		2			1	1	1			
Dunkl. Wasserl.					1	2	5	12	13	5	3	4			1
Grünschenkel		1	1	1	4	4	2	6	6	2	5	2			
Flußuferläufer			2	3	4	6	11	3	4	2					
Zwergstrandl.							1			2		1	1		
Temminckstrandl.								1	2						
Alpenstrandl.				1	1	1	1	3		9	6	15	11	25	17
Sichelstrandl.						1				3	3	1			
Kampfläufer					25	30	70	30	30	30	9	5	2	1	

Dieter Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43

Teichwasserläufer im Gerlebogker Teichgebiet

Der im Gerlebogker Teichgebiet liegende Cörmigker Teich wurde bereits von HEIDECKE (APUS I 1) charakterisiert. Durch ständiges Senken des Grundwasserspiegels in der nahen Kaolingrube waren 1964 an großen Uferstrecken Schlammstreifen freigelegt. Alle fünf bei uns regelmäßig durchziehenden Wasserläufer wurden hier beobachtet. Am 5. Oktober 1964 sah ich am Cörmigker Teich ein Exemplar einer weiteren, mir bis dahin unbekannten Wasserläuferart. An Hand folgender Merkmale bestimmte ich den Vogel als Teichwasserläufer im Ruhekleid: Körpergröße etwa wie weiblicher Kampfläufer, Allgemeinerscheinung am ehesten an kleinen Grünschenkel erinnernd, Figur zierlich, hochbeinig, Färbung oberseits graubraun, unterseits weiß. Überaugenstreif deutlich, nach vorn in weiße Stirn übergehend. Schnabel schlank und gerade. Beinfarbe wurde nicht notiert.

Der Vogel stocherte in Gesellschaft zweier Alpenstrandläufer im Schlamm umher und flog bei meinem Näherkommen leider stumm auf. Vermutlich das gleiche Exemplar konnte ich am 11. Oktober noch einmal feststellen.

Detlef Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43

Sanderling und Steinwäzler am Schlammteich bei Oldisleben

Am 29. August 1964 weilte ich von 15 bis 17 Uhr am Schlammteich bei Oldisleben. Neben einer Reihe anderer Limikolen, fünf Dunklen Wasserläufern, sechs Grünschenkeln, einem Waldwasserläufer, fünf Bruchwasserläufern, einem Zwergstrandläufer, drei Bekassinen, fünf Flußuferläufern und fünf Kampfläufern, hielt sich am Ufersaum ein Steinwäzler, *Arenaria interpres* (L.), auf. Das Tier wurde bereits einige Tage vorher von Herrn W. Buerke, Heldringen, und dem Schüler K. Riech beobachtet. An den folgenden Tagen (1. und 5. September) wurde er nicht mehr gesehen. Am 19. September 1965 beobachteten Jürgen Scholz, die Oberschüler J. Siering, H.-G. Linnert, E. Hofmann, K. Riech und ich ebenfalls am Schlammteich Oldisleben einen Sanderling, *Calidris alba* (Pall.), im Ruhekleid. Durch das Asiola konnten wir aus einer Entfernung von etwa 30 bis 40 m folgende Merkmale erkennen: Oberseite blaßgrau; Kopf und Unterseite fast weiß. Im Flug war ein weißes Flügelband zu erkennen.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

(Der Steinwäzler wurde von W. Buerke schon am 21. August 1964 festgestellt und konnte von demselben Beobachter noch am 10. und 11. September 1964 am Schlammteich gesehen werden. K. L.)

Stelzenläufer im Kreis Merseburg

Am 28. Mai 1966 konnte ich an der Elster-Flutrinne in der Nähe von Burgliebenau einen Stelzenläufer, *Himantopus himantopus* (L.), beobachten. Der Vogel stand zusammen mit einigen Kiebitzen im flachen Wasser. Folgende Merkmale wurden erkannt: Langer, dünner Schnabel, Oberseite dunkelbraun, Kopf und Hals verwaschen dunkelbraun; Unterseite weiß. Beim Näherkommen flog er zusammen mit den Kiebitzen ab. Im Flug waren die dunklen Flügelunterseiten und die weit über den Schwanz hinausragenden Beine bemerkenswert. Der Vogel trennte sich von den Kiebitzen und flog in südlicher Richtung weiter.

Helmut Kant, 401 Halle (S.), Geiststraße 29

Mauersegler-Durchzug bei Dessau im August 1966

Im Dessauer Gebiet pflegt die Anzahl der Segler in der letzten Dekade Juli erheblich abzusinken, um die Monatswende Juli/August sich weiter zu reduzieren und in den ersten Augusttagen zu versiegen. Dabei muß offen bleiben, inwieweit es sich Ende Juli noch um Brutvögel der Stadt Dessau oder um Durchzügler handelt.

Es seien hier aus 1966 einige Augustdaten mitgeteilt, zumal es sich um Beobachtungen ausgesprochen gerichteten Zuges handelt.

5. August 1966 über Dessau-Alten von NE nach SW ziehend:

11.00 Uhr	33	15.00 Uhr	17 und etwa 80
11.30 Uhr	8	15.45 Uhr	11 und 73
14.00 Uhr	26	16.00 Uhr	4
14.10 Uhr	14		

7. August 1966 über Dessau-Kochstedt von NE nach SW:

12.30 Uhr	11	17.30 Uhr	1
-----------	----	-----------	---

22. August 1966

16.00 Uhr	1
-----------	---

Paul Hausicke, 4504 Dessau-Kochstedt, Dr.-Kurt-Fischer-Straße 53

Beobachtungen der Blauracke bei Steckby und Edderitz

In der Funderheide, nördlich Steckby, Kreis Zerbst, stellte M. Dornbusch am 28. Mai 1964 (11.45 bis 11.50 Uhr) auf einer trockenen Erle am Fundergraben eine Blauracke, *Coracias garrulus* L., fest. Die trockenen Kiefernwälder des Gebietes sind durchaus für eine Blaurackenbesiedlung geeignet. Doch wurden Brutvorkommen bei Steckby bisher nicht bekannt, obgleich Jahrzehnte auch entsprechende Nistkästen in der Umgebung hingen.

D. Heidecke beobachtete am 7. Juli 1964, gegen 19.30 Uhr, ein Exemplar in der Edderitz-Pfaffendorfer Feldmark, Kreis Köthen. Der Vogel saß auf einer Lichtleitung am Rande eines Getreidefeldes, auf dem Getreidehocken aufgestellt waren. Vermutlich fing er von dieser Warte aus Insekten. Nachdem der Beobachter sich der Blauracke bis auf 6 m genähert hatte, flog sie auf und ließ sich in einer Entfernung von 150 m wieder auf dem Leitungsdraht nieder. Mehrere Kontrollen an den folgenden Tagen, auch von R. Rochlitzer, blieben erfolglos. (Vgl. Apus 1, 94—96.)

Max Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation
Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Ohrenlerchen im Kreis Artern

Am 30. Dezember 1964 weilte ich gegen 9 Uhr auf dem Schlachtberg bei Bad Frankenhausen. Bei einer Schneedecke von etwa 8 cm und starkem Wind aus West konnte ich auf einem Stück Ödland neun Ohrenlerchen, *Eremophila alpestris* (L.), beobachten. Die Tiere waren mit der Nahrungssuche an *Artemisia* beschäftigt. Am Abend des gleichen Tages setzte Tauwetter ein, so daß der Schnee am folgenden Tage vollkommen verschwunden war. Jürgen Karlstedt und ich suchten am 31. Dezember 1964 die gleiche Stelle noch einmal auf, konnten aber die Ohrenlerchen nicht mehr antreffen.

Am 16. Januar 1966 fand der Oberschüler Joachim Siering bei Ichstedt ein flügelahmes Männchen der Ohrenlerche. Das Tier wurde einige Tage von H. Grimm in einer Voliere untergebracht und ging am 19. Januar 1966 ein. Das Präparat befindet sich als Belegexemplar im Heimatmuseum Bad Frankenhausen.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

Rotkopfwürger bei Bad Frankenhausen/Kyffh.

In einem Auengebiet bei Bad Frankenhausen konnte erstmalig der Rotkopfwürger, *Lanius senator* L., festgestellt werden. Der Verfasser beobachtete bei seinen Kontrollgängen am 5. Juli 1967 ein Exemplar, welches auf einem Lärchenwipfel schwanzwippend laut seine Warnlaute hören ließ. Der Vogel wurde an diesem Tage 60 Minuten beobachtet. Am 6. Juli konnte ich vormittags ebenfalls ein Exemplar dieser Art ausmachen. Es saß in Begleitung eines Neuntöters auf derselben Lärche wie am Vortage. Am Abend desselben Tages konnte die Richtigkeit dieser Bestimmung von Herrn K. Hirschfeld, Bad Frankenhausen, bestätigt werden. Am 8. Juli beobachteten K. Hirschfeld, H. Grimm und H.-G. Linnert erneut ein Exemplar. Eine weitere Beobachtung liegt vom 18. Juli vor, als K. Hirschfeld und H. Grimm einen fliegenden Rotkopfwürger im Gebiet antrafen. Da der Würger — sicherlich immer dasselbe Exemplar — ein eigenartiges Verhalten an den Tag legte und sich nur in einem begrenzten Gebiet aufhielt, ist es möglich, daß dieser Vogel dort gebrütet hat. Ein Brutnachweis liegt aber nicht vor.

Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Kräme 9

Ringdrosseln im Kreis Zeitz

Am 30. April 1967 beobachteten wir gegen Mittag in einem kleinen Auewäldchen unweit der Weißen Elster bei Profen (Kreis Zeitz) zwei Männchen der Ringdrossel, *Turdus torquatus* L. Beide Vögel hatten einfarbig schwarzes Gefieder, und das weiße halbmondförmige Brustschild war unverkennbar. Als wir uns bis auf ungefähr 30 m genähert hatten, ließen sie Tack-tack-Rufe hören und flogen in eine etwa 100 m entfernte Gebüschgruppe. In dem gleichen Gebüsch hielten sich noch Sing- und Wacholderdrosseln auf. Nach abermaligem Auffliegen kehrten die Ringdrosseln wieder an ihren ursprünglichen Aufenthaltsort zurück. Am folgenden Tag waren beide Vögel nicht mehr festzustellen.

Am 6. Mai 1967 konnte dann erneut ein Männchen beobachtet werden.

Hans-Joachim Gottschling, 4904 Profen, Kreis Zeitz, Markt 8

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen, Kreis Zeitz, Anger 4

Bartmeise im Teichgebiet bei Mennewitz

Bei einer Kontrolle meiner am 4. August 1967 in den Rohrbeständen unweit des ornithologischen Stützpunktes Mennewitz bei Aken/Elbe aufgestellten Netze ließ mich der mir unbekannte Ruf eines Vogels aufhorchen. In wellenförmigem Flug kam aus südöstlicher Richtung quer über den Korn-
teich ein Kleinvogel. In kurzen Abständen hörte ich Rufe, etwa wie „sching sching“ (Peterson: „ping ping“). Schon aus größerer Entfernung fielen mir der lange Schwanz, der dem Vogel ein schwanzmeisenähnliches Aussehen gab, sowie der schwerfällig anmutende Flug auf. Beim Näherkommen des Vogels konnte ich mit dem Glas die rötlichbraune Gefederfärbung der Oberseite sehen. Die Unterseite schien etwas gräulich zu sein. Den das Männchen auszeichnenden Bartstreifen konnte ich nicht erkennen, so daß es sich möglicherweise um ein Weibchen handelte.

Die Bartmeise schwenkte vor mir in westliche Richtung um und fiel in einem größeren Rohrbestand ein. Obwohl ich lange versuchte, den Vogel noch einmal zu entdecken und ihn evtl. in den aufgestellten Netzen zu fangen, blieb die Nachsuche ergebnislos.

Horst Graff, 4502 Dessau-Alten, Fasanenweg 31

Erste erfolgreiche Beutelmeisenbrut im Kreis Merseburg

Anknüpfend an die kleinen Mitteilungen von MEISSNER und SADLIK im Heft 2 des „Apus“ möchte ich von einer erfolgreichen Beutelmeisenbrut berichten. Als ich am 3. Dezember 1966 im Gebiet nordöstlich von Wallendorf eine Exkursion durchführte, fiel mir ein fertiges Beutelmeisennest auf. Das Nest befand sich an einer Weide in einer Höhe von etwa 3 m. Es hing über einem Bach. Das Gebiet ist mit alten Korbweidenbeständen bewachsen und durchweg sumpfig. Der Einschlupf des Nestes zeigte nach SW. Bei der Untersuchung des abgenommenen Nestes stellte ich kleine Schuppen fest. A. Ryssel, Merseburg, stimmte ebenfalls mit meiner Meinung überein, daß die Schuppen auf eine erfolgreiche Brut schließen lassen.

Eine Woche später untersuchte ich das Gebiet nochmals etwas genauer und konnte etwa 500 m vom ersten Nest entfernt ein zweites Nest ausfindig machen. Dieses Nest befand sich im Henkelkorbstadium. Es ist möglich, daß es ebenfalls von dem Männchen des ersten Nestes erbaut wurde. Auch dieses Nest hing über einem kleinen Bach. Es zeigte mit den offenen Seiten nach NW bzw. SE. Die Höhe betrug auch hier etwa 3 m. Das Material beider Nester bestand aus Samenhaaren von Weiden und Pappeln und aus dem Haarfilz des Rohrkolbens. In der Nestmulde befand sich auch etwas Schafwolle. Beide Nester befinden sich in meiner Sammlung.

Franz Plaschka, 4201 Wallendorf, Am Sportplatz 7

Zur Brutdichte des Grünfinken im Hydrierwerk Zeitz

Das Hydrierwerk Zeitz besitzt auf seinem Gelände sehr viel Grün: Baumreihen an den Straßen, kleinere Parkanlagen, wildwachsende Büsche usw. Es brüten daher viele freibrütende Vogelarten innerhalb des Werkgeländes, manche in großer Zahl. In einer kleinen Parkanlage in der Nähe des Verwaltungsgebäudes konnte ich zum Beispiel Anfang Mai 1967 beim Grünfinken eine erstaunliche Brutdichte feststellen, bei der man schon fast von einem Koloniebrüten sprechen kann. Am Rande dieser Parkanlage stehen eine Reihe Rotdornbäume, die von den Grünfinken als Neststandorte bevorzugt werden. Auf einer Strecke von 60 Metern fand ich sechs besetzte Nester. Die Entfernung zwischen den einzelnen Nestern betrug 10,40 m, 26,40 m, 7,20 m, 3,20 m und 12,80 m. Die kürzeste Entfernung zwischen zwei Nestern, auf denen ich auch gleichzeitig sitzende Weibchen antraf, betrug also nur 3,20 m. Fünf Nester befanden sich in etwa zweieinhalb bis drei Meter Höhe, ein Nest in einem Zierstrauch in etwa 1,40 m Höhe. Genaue Angaben über die Daten der Eiablage und des Schlüpfens kann ich nicht machen, da ich die Nester bis auf das niedrigstehende nicht einsehen konnte. Alle sechs Nester waren aber zur gleichen Zeit besetzt, enthielten also Eier oder Jungvögel.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz/Kreis Zeitz, E.-Thälmann-Str. 37

Weitere Baumnester des Haussperlings im Hydrierwerk Zeitz

Zu wiederholten Malen hatte ich im Hydrierwerk Zeitz freistehende Nester des Haussperlings gefunden, worüber ich bereits berichtet habe (Falke 13, 102, 1966; Apus 1, 56, 1966). Auch im Jahre 1967 konnte ich hier eine solche bemerkenswerte Nestbauweise dieser Vogelart beobachten. Am 24. April 1967 entdeckte ich in einer Pappel (etwa 3 m von einem hohen Gebäude entfernt) ein Kugelnest des Haussperlings, das sich in etwa sieben Meter Höhe in den verhältnismäßig schwachen Zweigen fast senkrecht stehender Seitenäste befand. Am 27. Mai, am Vortag hatte ein kräftiger Sturm geherrscht, fand eine Kollegin das Nest am Boden liegend. Es schien unver-

sehr und enthielt fast flügge Jungvögel. Es wurde auf einen Busch gelegt und war am 29. Mai leer. Die Jungen waren also wahrscheinlich ausgeflogen. Nach 14tägiger Abwesenheit entdeckte ich, nur etwa fünf Meter vom vorigen Neststandort entfernt, in einem anderen Baum dieser Pappelreihe ein neues kugelförmiges Nest. Auch dieses befand sich in etwa sieben Meter Höhe in den dünnen Zweigen eines Seitenastes. Am 16. Juni am Boden gefundene Eischalen lassen ein Schlüpfen der Jungsperrlinge in diesem neuen Nest vermuten.*

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz, Kreis Zeitz, Ernst-Thälmann-Straße 37

Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (3)

Berichtsjahr 1966

Von Arnd Stiefel

Wie erwartet, war die Zahl der für 1966 eingesandten Karten etwas niedriger als im Vorjahr. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich nach dem Abflauen der ersten Begeisterung jetzt ein gewisser Mitarbeiterstamm herausgebildet hat, der alljährlich kontinuierlich arbeitet, so daß die Anzahl der Karten in den nächsten Jahren etwa gleich bleiben dürfte. Wir bedauern jedoch sehr, daß nach anfänglich guter Beteiligung jetzt einige Fachgruppen völlig ausfielen. Die nächsten Jahre werden möglicherweise zeigen, daß dieser Ausfall nur vorübergehend und situationsbedingt war. Die Aktion soll einen repräsentativen Querschnitt durch den gesamten Bezirk ergeben. Deshalb sind alle Fachgruppen und Einzelbeobachter zur Mitarbeit aufgerufen. Jede Angabe ist wichtig, wobei von den seltener brütenden Arten auch schon Karten mit wenigen Eintragungen wertvoll sind. Auch wer seinen Urlaub irgendwo im Bezirk Halle verbringt und die Gelegenheit hat, Nester zu kontrollieren, würde uns sehr unterstützen, wenn er davon Nestkarten ausfüllte.

Im Jahre 1966 wurden von 71 Mitarbeitern 1275 Nestkarten von 103 Arten ausgefüllt. Die Gesamtzahl für die ersten drei Jahre beträgt damit 4766 Karten von 125 Arten. Der Anteil der einzelnen Fachgruppen geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor. Für 1966 wurde in Klammern die Anzahl der beteiligten Mitarbeiter hinzugefügt.

	1964	1965	1966		1964	1965	1966
Aschersleben	147	157	—	Mansfeld	13	—	1 (1)
Bernburg	31	14	—	Merseburg und			
Bitterfeld	12	—	11 (3)	Mücheln	170	183	163 (14)
Dessau	—	5	—	Naumburg	9	—	33 (3)
Eisleben	1	34	—	Quedlinburg	5	—	—
Frankenhausen				Querfurt	—	1	—
und Artern	14	47	68 (5)	Roßlau	—	43	13 (4)
Freyburg	18	—	—	Saalkreis	—	—	—
Halle	508	1100	687 (16)	Wittenberg	33	99	—
Köthen				Weißenfels	1	40	34 (4)
und Aken	205	563	202 (11)	Zeitz	78	67	63 (10)

Wie in jedem Jahr sollen auch die aktivsten Mitarbeiter genannt werden, von denen mehr als 50 Karten vorliegen: Gnielka (Halle) 356, Köhler (Halle) 51, Liedel (Halle) 61, Ryssel (Merseburg) 59, Schmiedel, Tischler, Hoebel (Halle) 96. Unser Dank gilt aber auch allen anderen, nicht genannten Mitarbeitern, die weniger Karten einsandten. Die Anzahl der Karten für die einzelnen Arten ist wieder aus der Liste ersichtlich.

Artenliste der eingesandten Nestkarten

	1966	ges.		1966	ges.
Haubentaucher	13	42	Rauchschwalbe	12	51
Rothalstaucher	1	7	Mehlschwalbe	2	5
Schwarzhalstaucher	1	3	Uferschwalbe	5	13
Zwergtaucher	7	19	Pirol	1	18
Fischreiher	—	23	Nebelkrähe	1	5
Zwergrohrdommel	7	13	Rabenkrähe	21	50
Große Rohrdommel	1	4	Dohle	—	5
Weißstorch	4	9	Elster	15	30
Stockente	36	77	Eichelhäher	1	2
Krickente	—	2	Kohlmeise	37	125
Knäkente	4	5	Blaumeise	22	123
Schnatterente	1	1	Tannenmeise	2	3
Spießente	—	1	Sumpfmiese	1	3
Löffelente	—	1	Beutelmeise	6	10
Tafelente	8	12	Schwanzmeise	2	27
Schreiadler	—	1	Kleiber	2	14
Mäusebussard	15	67	Waldbaumläufer	—	6
Sperber	1	2	Gartenbaumläufer	2	5
Habicht	4	15	Zaunkönig	6	21
Roter Milan	9	24	Wacholderdrossel	4	38
Schwarzer Milan	4	17	Singdrossel	42	172
Wespenbussard	—	1	Amsel	186	520
Rohrweihe	21	73	Steinschmätzer	6	31
Wiesenweihe	1	2	Braunkehlchen	—	8
Baumfalke	—	1	Gartenrotschwanz	30	107
Turnfalke	17	47	Hausrotschwanz	23	71
Rebhuhn	1	9	Nachtigall	5	29
Wachtel	—	1	Rotkehlchen	—	6
Fasan	2	14	Schlagschwil	—	1
Wasserralle	2	5	Drosselrohrsänger	14	50
Wachtelkönig	—	1	Teichrohrsänger	10	42
Teichhuhn	20	66	Sumpfrohrsänger	—	28
Bläßhuhn	59	151	Schilfrohrsänger	1	6
Kiebitz	53	214	Gelbspötter	27	78
Flußregenpfeifer	5	22	Mönchsgrasmücke	17	56
Bekassine	1	1	Sperbergrasmücke	2	8
Großer Brachvogel	1	6	Gartengrasmücke	6	30
Sturmmöwe	10	21	Dorngrasmücke	11	51
Lachmöwe	4	25	Klappergrasmücke	19	78
Ringeltaube	34	145	Weidenlaubsänger	17	52
Turteltaube	—	5	Fitislaubsänger	4	14
Türkentaube	31	100	Waldlaubsänger	1	3
Kuckuck	3	8	Grauschnäpper	8	31
Schleiereule	1	1	Trauerschnäpper	19	95
Steinkauz	1	1	Heckenbraunelle	5	20
Waldkauz	2	14	Brachpieper	—	2
Waldohreule	18	38	Baumpieper	5	26
Ziegenmelker	—	1	Wiesenpieper	—	5
Mauersegler	4	8	Bachstelze	8	49
Wiedehopf	1	6	Schafstelze	4	45
Grünspecht	1	4	Gebirgsstelze	—	4
Buntspecht	6	25	Raubwürger	3	3
Kleinspecht	1	3	Neuntöter	15	75
Mittelspecht	—	3	Star	27	95
Schwarzspecht	—	1	Kernbeißer	7	28
Wendehals	4	9	Grünfink	40	186
Haubenlerche	2	19	Stieglitz	8	46
Feldlerche	3	45	Hänfling	20	140

	1966	ges.		1966	ges.
Girlitz	17	40	Ortolan	1	6
Gimpel	1	6	Rohrhammer	15	81
Buchfink	38	146	Haussperling	2	39
Goldammer	9	58	Feldsperling	36	147
Grauhammer	—	4			

Bei einer Anzahl von Arten sind bereits so viele Karten vorhanden, daß man durch eine Bearbeitung allgemein gültige Ergebnisse erhalten könnte. Doch je größer die Menge des ausgewerteten Materials ist, um so größer wird die Sicherheit. Die Höchstzahl der einzusendenden Karten ist also nach oben hin fast unbegrenzt. An dieser Stelle sind vielleicht einige Angaben aus Großbritannien interessant: Dort werden seit 1939 Nestkarten ausgegeben. Im Jahre 1965 beteiligten sich etwa 400 Mitarbeiter, die insgesamt 18 382 Karten einsandten. Es handelt sich hierbei um das erfolgreichste Jahr seit 1939. Die Gesamtzahl der vorhandenen Karten beträgt fast 200 000. Bei einigen Arten ist bereits die 10 000 überschritten. Natürlich ist sowohl die Fläche Großbritanniens als auch die Zahl der Mitarbeiter wesentlich größer. Die Angaben sollen lediglich als Information dienen und nicht als Maßstab der von uns erwarteten Zahlen.

Zum Schluß seien noch einige Hinweise angefügt, für deren Beachtung wir bereits im voraus danken möchten.

1. In der ersten Zeile der Nestkarte wird als Fundort die nächstgelegene Ortschaft eingetragen und dahinter in Klammern der Kreis (auf vielen Karten ist nur die Kreisstadt angegeben). Diese Ortsangabe ist für eventuelle Rückfragen und auch für bestimmte Gesichtspunkte bei der Auswertung wichtig. Erwünscht ist ferner eine genaue lokale Einordnung (z. B. Angabe von Flurnamen, wie „schwarzer Teich“ o. ä. oder von Straßen und Hausnummern). Falls der Platz ausreicht, sollte das in der Spalte „Fundort“ erfolgen. Bei Platzmangel kann es auch unter „Standort“ oder auf der Rückseite der Karte geschehen.
2. Bei Vogelnestern, die vom Kuckuck belegt sind, werden grundsätzlich zwei Karten ausgefüllt (1 Ex. für den Wirtsvogel, 1 Ex. für den Kuckuck).
3. Artbearbeiter, die naturgemäß viele Nester einer oder weniger Arten finden, bitten wir, die Karten nicht zurückzuhalten, wie das in einigen Fällen geschehen ist (z. B. Rohrsänger, Wiedehopf, Sperbergrasmücke u. a.). Die Artbearbeiter wollen ja zu gegebener Zeit auch die übrigen vorhandenen Karten der Art zur Auswertung benutzen. Es ist daher nur recht und billig, daß auch sie die Anzahl der Karten mehren helfen. Falls eine Auswertung der Karten durch den Einsender selbst geplant ist, bitten wir, den eingesandten Karten eine kurze Notiz beizulegen, damit der BFA darüber informiert ist und die Karten nicht an etwaige andere Bearbeiter ausgeliehen werden. Vom BFA wurde beschlossen, daß Karten bei überregionalen und zentralen Themenstellungen (Handbuch, Monographie u. ä.) grundsätzlich ausgeliehen werden können. In allen Fällen bleibt die Möglichkeit einer innerbezirklichen, detaillierteren Auswertung bestehen.
4. Wir bitten nochmals um pünktliche Einsendung bis spätestens 30. 11. eines jeden Jahres an den Deutschen Kulturbund, Bezirkssekretariat, Abt. Natur und Heimat, 401 Halle (Saale), Geiststraße 32.

Arnd Stiefel, 4022 Halle/S., Habichtsfang 12

Bibliographie der avifaunistischen Literatur über den Bezirk Halle (I)

Zusammengestellt von Klaus Liedel

Als wichtige Vorarbeit für eine künftige Avifauna des Bezirkes Halle erscheint es sinnvoll, die in verschiedenen Zeitschriften verstreut und zum Teil versteckt erscheinenden Beiträge, die unseren Bezirk betreffen, zu sammeln. Damit soll die Arbeit der Art- und Gebietsbearbeiter wesentlich erleichtert werden. In Zukunft soll in regelmäßigen Abständen eine Zusammenstellung der seit 1965 erschienenen und in Frage kommenden Beiträge im „Apus“ veröffentlicht werden. Aufgenommen werden alle Arbeiten faunistischen, ökologischen, brutbiologischen und ornithohistorischen Inhalts, die das Gebiet des Bezirkes Halle betreffen. Es spielt dabei keine Rolle, von welcher Arbeitsgemeinschaft das jeweilige Gebiet bearbeitet wird. In Ausnahmefällen werden auch Arbeiten über benachbarte Gebiete mit aufgenommen. Arbeiten mit ethologischem Inhalt werden im allgemeinen nicht berücksichtigt, es sei denn, sie enthielten Material, das unserer Fragestellung entspricht. Arbeiten über andere Gebiete, in denen unser Bezirk erwähnt wird, z. B. durch Zitieren von Originalarbeiten, werden nur in Ausnahmefällen herangezogen. Für die Zusammenstellung werden alle einschlägigen Fachzeitschriften des deutschsprachigen Raumes sowie — soweit dem Bearbeiter zugänglich — auch des Auslandes (betr. vor allem Ringfunde) berücksichtigt. Nicht aufgenommen werden Artikel aus Tageszeitungen, Jagdzeitschriften usw.; Artikel aus Heimatzeitschriften werden nur dann aufgenommen, wenn sie wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

Es ist klar, daß eine solche Zusammenstellung immer Lücken enthalten wird. Der Bearbeiter ist deshalb für Hinweise auf versteckt erschienene oder übersehene Beiträge dankbar.

Anschrift: Klaus Liedel, 402 Halle (Saale), Kleiststraße 1.

Verwendete Abkürzungen für häufig vorkommende Zeitschriften:

F = Der Falke; BzV = Beiträge zur Vogelkunde; A = Apus.

Abs, M. (1964): Ringfunde der Haubenlerche (*Galerida cristata*). *Auspicium* 2, 87—88.

Becker, P., und M. Sumper (1965): Ringfunde der Wasserralle (*Rallus aquaticus*). *Auspicium* 2, 172—176.

Beer, W.-D. (1965/66): Über den Biotopwechsel der Schafstelze (*Motacilla flava*). *BzV* 11, 202—210.

Beiche, S. (1966): Alfred Ernst zum Gedenken. *A* 1, 62.

Berg, W. (1966): Zum Vorkommen von Möwen an den Mansfelder Seen. *A* 1, 24—33.

Berndt, K.-P. (1966): Zur Stelzenläuferinvasion 1965. *J. Orn.* 107, 230—232.

Bernt-Bärtl, J., Meißner, S., Ryssel, A. und W. Witte (1966): Bericht der Berghänflings-Beringungs-Aktion 1963/64 vom Reusenfangplatz auf der Leunahalde, Kreis Merseburg. *Merseburger Land*, Heft 2, 83—88; Heft 3, 103—117.

Böhm, W., und O. Strohkorb (1964/65): Eine natürliche Bastardierung zwischen Hausrotschwanz-Weibchen und Gartenrotschwanz-Männchen. *BzV* 10, 235—236.

Böhme, F. (1965/66): Die Beutelmäuse, *Remiz pendulinus* (L.), in der Elbniederung bei Wittenberg Lutherstadt. *BzV* 11, 302—312.

Bub, H. (1965): Zur Berghänflings-Forschung in Mitteleuropa: Erste Ringfunde auch in Bayern. *Anz. Orn. Ges. Bayern* 7, 489—491.

Buchda, G. (1965): Vermischtes, vorwiegend Ornithologisches, aus den Korrespondenzbänden I—IV (1818—1849) der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg. *Abh. u. Ber. Naturk. Mus. Mauritianum* 4, 157—172.

Cleven, B., und W. Töpfer (1966): Die Brutdichte im Peißnitz-Auwald (Halle). *A* 1, 48—52.

- Creutz, G. (1965): Das Brutvorkommen der Lachmöwe, *Larus ridibundus*, in der DDR. F 12, 256—263, 310—315.
- (1965): The summer recoveries of one and two years old Blackheaded Gulls of Oberlausitz (Germany). The Ring No 42, 97—102.
- Dathe, H. (1966): Friedrich Böhme 65 Jahre. F 13, 201.
- Dien, J., und W. Lippert (1965): Die Ergebnisse der Elbe-Wasservogelzählungen vom 17. Januar 1965. F 12, 404—406.
- Dießner, F. (1965): Brändenten bei Köthen. F 12, 175.
- (1966): Schnee-Eule im Kreis Köthen. F 13, 426.
- (1966): Die Lachmöwenkolonie Cösitz im Kreis Köthen. A 1, 17—24.
- Dorsch, H. (1966): Beringungsbericht 1964. Avifaunist. Mitt. aus dem Bez. Leipzig. Heft 1, 32—43 (betr. Kleiber und Kohlmeise).
- Gerber, R. (1965/66): Zum Brutvorkommen der Gartenammer, *Emberiza hortulana*, im Bezirk Leipzig. BzV 11, 121—131.
- Gnielka, R. (1965): Planbeobachtungen in Halle. F 12, 352—353.
- (1965): Die Vögel der Rabeninsel bei Halle (Saale). *Hercynia N. F.* 2, 221—254.
- (1966): Die Vögel des Tagebaurestloches Halle-Bruckdorf. A 1, 65—74.
- Gottschling, R., und W. Seltmann (1966): Eine Saatkrähenkolonie in der Elster-
aue bei Profen. A 1, 54—55.
- Graff, H. (1966): Zur Birkenzeisig-Invasion 1965/66. A 1, 91—92.
- (1966): Blauracken-Beobachtung 1966 in der Mosigkauer Heide. A 1, 96.
- (1966): Nachweise der nordischen Form des Buntspechtes bei Dessau. A 1, 98.
- Größler, K. (1965/66): Tagebuchnotizen aus den Jahren 1958—1961. BzV 11, 247—252.
- Grote, W. (1965): Die Sperbergrasmücke bei Schkeuditz. F 12, 340—341.
- Grun, P., und F. Reisig (1965): Wasserramsel-Beobachtungen im Harz. Thür. Orn. Rundbrief Nr. 8, 5.
- Haenschke, W. (1966): Beobachtung einer Blauracke bei Möst (Kreis Bitterfeld). A 1, 96.
- Haensel, J. (1964/65): Zur Ernährungsbiologie des Schwarzstirnwürgers (*Lanius minor* Gm.) nach Gewölluntersuchungen im nördlichen Harzvorland. BzV 10, 199—210.
- Haensel, J., und H. J. Walther (1965/66): Beitrag zur Ernährung der Eulen im Nordharz-Vorland unter besonderer Berücksichtigung der Insektennahrung. BzV 11, 345—358.
- Hampe, H. (1966): Kiefernkreuzschnäbel bei Dessau. A 1, 55.
- Heidecke, D. (1966): Laridenvorkommen im Gerlebogker Teichgebiet. A 1, 33—38.
- Hellmuth, J. (1965): Ein Austernfischer auf der Elbe. F 12, 430.
- Hilprecht, A. (1965): Ringfunde des Bergfinken (*Fringilla montifringilla*). Auspicium 2, 91—118.
- Hinsche, A. (1965): Entwicklung und Zielsetzung der ornithologischen Arbeit im Bezirk Halle. F 12, 100—101.
- (1965): Hallenser Bezirksornithologentagung 1965. F 12, 279—280.
- (1966): Überwinternde Seeadler — *Haliaeetus albicilla* (L.) — im Mittel-
elbegebiet. A 1, 2—14.
- (1966): Die Besiedlung der Stadt Dessau durch die Türkentaube. A 1, 85—88.
- (1966): Rotkehlpieper bei Bösewig. A 1, 96—97.
- Hummitsch, E. (1965/66): Ein Beutelmaisenvorkommen im Kreise Delitzsch. BzV 11, 117.
- Jacoby, H. (1966): Ringfunde der Tannenmeise (*Parus ater*). Auspicium 2, 226—230.
- Jaworowski, L. (1966): Seidenreier bei Halle (Saale). A 1, 92.
- Kant, H. (1966): Stelzenläufer am Süßen See. F 13, 245.
- (1966): Teichwasserläufer am Süßen See. F 13, 355.
- Keil, H. (1966): Blauracke bei Aken (Elbe). A 1, 95.
- Kolbe, E. (1966): Kiefernkreuzschnabel — *Loxia pytyopsittacus* Borkh. — bei Roßlau. A 1, 55.

- Kolbe, H. (1966): Über das Vorkommen der Weidenmeise (*Parus montanus* Conrad) im Südfläming und im Mittelbegebiet. A 1, 45—47.
- (1966): Brutansiedlung der Lachmöwe — *Larus ridibundus* L. — in der Feldflur Osternienburg, (Kreis Köthen/Anh.). A 1, 53.
 - (1966): Phänologische und brutbiologische Daten der Gebirgsstelzen-Population der südlichen Flämingabflachung. A 1, 80—82.
 - (1966): Die Besiedlung der Stadt und des Kreises Roßlau durch die Türkentaube. A 1, 82—85.
 - (1966): Die ornithologische Station Mennewitz. F 13, 29.
- Kolbe, M. (1965): Zwergstrandläufer flog 1100 km in sechs Tagen. F 12, 142.
- (1965): Ringelgans und Rotkehlpieper auf dem Frühjahrsdurchzug im Mittelbegebiet. F 12, 211.
- Konradt, H.-U. (1966): Zur Brutbiologie der Rohrweihe. F 13, 364—368.
- Koop, D. (1966): Steinwälzer bei Bernburg. A 1, 93.
- Lambert, G. (1965): Beringungsbericht 1964. *Luscinia* 38, 86—99 (betr. Erlenzeisig).
- Lenzer, G. (1966): Seidenschwänze fressen Schnee. F 13, 67.
- (1966): Freibrut eines Haussperlings. F 13, 102.
 - (1966): Die Ringeltaube als Bewohner eines Industriebetriebes. A 1, 54.
 - (1966): Über Neststandorte des Haussperlings (*Passer domesticus* (L.)) A 1, 56.
 - (1966): Der Weißstorch im Kreis Zeitz. A 1, 91.
 - (1966): Nachtigall-Bruten im Hydrierwerk Zeitz. A 1, 99.
- Loth, H., und W. Schulze (1966): Praktischer Vogelschutz im Rosarium Sangerhausen. F 13, 29.
- Mansfeld, K. (1965): Saatkrähen-Zählung 1960 in der Deutschen Demokratischen Republik. F 12, 4—9.
- Martens, J. (1965): Der Einflug der Beutelmeise (*Remiz pendulinus*) nach Mitteleuropa im Herbst 1961. *Vogelwarte* 23, 12—19.
- März, R. (1964/65): Zug, Überwinterung und Brutverhalten der Waldohreule, *Asio otus*. BzV 10, 338—348.
- Matzke, M. (1966): Austernfischer bei Halle/Saale. F 13, 30.
- Meier, W. (1966): Blauracke bei Mülcheln (Kreis Merseburg). A 1, 95.
- Meißner, S. (1965): 1200 Berghänflinge wurden beringt. F 12, 283.
- (1965): Vogelvolk auf weiter Reise. Merseburger Land Heft 4, 159—167 (betr. Funde ausländischer Ringvögel).
 - (1966): Zum Vorkommen der Beutelmeise bei Merseburg. A 1, 100
- Merzweiler, A. (1965/66): Die Vogelwelt der unteren Schwarzen Elster (Jessen/Elster und Umgebung). BzV 11, 55—76.
- Müller, J. (1965/66): Beobachtungen an Schwarzstirnwürgern (*Lanius minor* Gm.) und Rotkopfwürgern (*Lanius s. senator* L.) aus dem Bördegebiet. BzV 11, 331—333.
- (1966): Großtrappen bei Aschersleben. F 13, 31.
- Nilius, K. (1966): 15 Jahre Fachgruppe Halle. A 1, 61—62.
- Ortlieb, R. (1965): Eigenartiger Nistplatz von Rauchschwalben. F 12, 318.
- (1966): Zum Schwarzmilanvorkommen im Unterharz. F 13, 139.
- Petzsch, H. (1965/66): Eduard Klinz 65 Jahre alt. BzV 11, 194—197.
- Piechocki, R. (1964/65): Beiträge zur Avifauna Mitteldeutschlands. 4. Mitteilung. BzV 10, 413—425.
- (1966): Über die Verluste der Ziegenmelker. F 13, 184—189.
- Plaschka, F. (1966): Die Wacholderdrossel wieder Brutvogel im Kreis Merseburg. A 1, 99.
- Proft, U. (1966): Neue Lachmöwenkolonie in der Grube Auguste. A 1, 53.
- Retz, M. (1966): Ringfunde des Hänflings (*Carduelis cannabina*). 1. Teil: Rositten- und Radolfzell-Ringe. *Auspicium* 2, 231—247.
- Ringleben, H. (1966): Dr. Friedrich Lindner als Ornithologe. *Naturkundl. Jahresber. Mus. Heineanum* 1, 86—93.
- Rochlitzer, R. (1966): Winterbeobachtungen des Seeadlers — *Haliaeetus albicilla* (L.) — im Naturschutzgebiet Lödderitzer Forst. A 1, 15—17.
- (1966): Zur Geschichte des Ornithologischen Vereins Köthen und der Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz „Johann Friedrich Naumann“ in Köthen. A 1, 106—110.

- Ryssel, A. (1966): Das Brutvorkommen der Sturmmöwe (*Larus canus* L.) im Kreis Merseburg. A 1, 38—40.
- Sack, R. (1964/65): Beobachtungen von Zwergschnepfen, *Lymnocyptes minimus* (Brünnich), am Süßen See. BzV 10, 293—308.
- Sadlik, J. (1966): Beutelmäusenbeobachtung im Kreis Merseburg. A 1, 100—101.
- Schifferli, A. (1965): Schweizerische Ringfundmeldung für 1963 und 1964. Orn. Beob. 62, 141—169 (betr. Mäusebussard, Bleßhuhn und Hänfling).
- Schmiedel, J. (1966): Ohrenlerchen, Schneeammern und Spornammer im Winter 1964/65 bei Halle/S. A 1, 43—45.
- Schneider, W. (1966): Martin Herberg zum Gedächtnis. F 13, 422—423.
- Schönfeld, M., und P. Brauer (1965): Bruten des Grauschnäppers im geschlossenen Waldbestand. F 12, 390.
- Schulze, W. (1965): Eiderenten auf dem Kyffhäuser und in Sangerhausen. F 12, 317.
- (1965): Trauerschnäpper-Weibchen brütet zweimal im gleichen Jahr. F 12, 317.
- (1966): Zur Ausbreitung der Türkentaube in Sangerhausen. A 1, 89—90.
- Schüz, E. (1964): Ringfundmaterial zum Thema: Westeuropäische Zugscheide des Weißstorchs. Dritter Teil (Stand 1963). Auspicium 2, 19—60.
- Sellin, D. (1965): Überwinterung des Wiedehopfes (*Upupa epops*) in Mitteleuropa. Vogelwelt 86, 61.
- (1965): Spurbereule (*Surnia ulula*) in Sachsen-Anhalt. Vogelwelt 86, 61—62.
- (1965/66): Kannibalismus bei Blaumeisen (*Parus c. caeruleus* L.) BzV 11, 120.
- Seltmann, W. (1966): Sturmmöwen-Beobachtungen bei Profen (Kreis Zeitz). A 1, 53.
- Stein, F. (1965/66): Vergleichende morphologische und ethologische Untersuchungen zur Jugendentwicklung von Fluß- und Sandregenpfeifern (*Charadrius dubius* und *Charadrius hiaticula*). BzV 11, 221—246 (betr. Ringfunde).
- Stiefel, A. (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (Berichtsjahr 1964). A 1, 57—60.
- (1966): Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (2). Berichtsjahr 1965. A 1, 103—106.
- Stiefel, A., und W. Berg (1965): Selten gehörte Lautäußerungen vom Grünfüßigen Teichhuhn (*Gallinula chloropus*). Vogelwelt 86, 24—28.
- Stiefel, A., und R. Sack (1966): Brutversuche des Rotschenkels (*Tringa totanus*) am Süßen See bei Eisleben. A 1, 41—43.
- Stubbe, M. (1966): Bienenfresser im Harzvorland. F 13, 317.
- Sturm, H., und J. Fischer (1965): Ringdrossel bei Freyburg/U. F 12, 248.
- Tauchnitz, H. (1966): Raubseeschwalbe bei Halle. F 13, 318.
- (1966): Austernfischer in der Saale-Elster-Aue bei Halle/S. A 1, 52.
- (1966): Schwarzstirnwürger bei Halle/S. A 1, 54.
- (1966): Spätbeobachtung eines Rotschenkels. A 1, 94.
- Tauchnitz, H. (1966): Blauracken-Beobachtungen bei Halle. A 1, 94—95.
- (1966): Berghänflinge im Stadtgebiet Halle. A 1, 101—103.
- Traue, H. (1965): Über die Brutbiologie eines Schwarzmilans im Unterharz. F 12, 400—403.
- (1966): Rotmilan-Ansammlungen im Südharzgebiet. F 13, 391.
- Traue, H., und K. Wuttky (1965/66): Die Entwicklung des Rotmilans (*Milvus milvus* L.) vom Ei bis zum flüggigen Vogel. BzV 11, 253—275.
- Tuchscherer, K. (1966): Siedlungsdichte-Untersuchungen in der Umgebung von Gohrau/Wörlitzer Winkel 1966. A 1, 74—80.
- (1966): Rotfußfalke am Schöninger See. A 1, 93.
- (1966): Zwergmöwe bei Gerlebogk. A 1, 94.
- (1966): Untersuchungen über den Vogelbestand im Gebiet des Torgauer Großteiches in den Jahren 1958—1965. Hercynia N. F. 3, 250—332.
- Tuchscherer, K., und K. Größler (1966): Beobachtungsbericht 1964. Avifaun. Mitt. Bez. Leipzig, Heft 1, 6—31 (betr. einige Beobachtungen an den Lauseichen).
- Wilding, K. (1965): Zum Ortolanvorkommen bei Eisleben. F 12, 31.
- (1965): Blauracke bei Eisleben. F 12, 430.

Gebiets- und Artbearbeiter im Bezirk Halle (I)

In Zukunft sollen an dieser Stelle die Adressen der Art- und Gebietsbearbeiter des Bezirkes Halle veröffentlicht werden. In diesem Heft sind die betreffenden Mitarbeiter aus den Fachgruppen Halle und Weißenfels erfaßt. Die Leiter der restlichen Fachgruppen — ebenso die Einzelbeobachter — werden gebeten, die Adressen von Mitarbeitern aus ihrem Arbeitsbereich zu melden. Dabei ist zu bedenken, daß es niemanden nützt, Mitarbeiter zu benennen, die nicht in der Lage oder gar nicht gewillt sind, an unserem Arbeitsvorhaben mitzuwirken. Die Fachgruppenleiter dürften hier den besten Überblick über ihre Gruppen haben, zumal an vielen Orten schon lange bestimmte Arten bevorzugt bearbeitet werden. Die Artbearbeitung ist auf Bezirks- oder Arbeitsgemeinschaftsebene zu verstehen. Es spielt dabei keine Rolle, ob für die eine oder andere Art schon ein anderer Bearbeiter vorhanden ist. Eine Art kann also durchaus von mehreren Mitarbeitern bearbeitet werden, die dann allerdings unter sich eine gewisse Arbeitsteilung absprechen müßten (Arb.-Gem. „Saale-Elster-Unstrut“ und „Mittelelbe/Dessau“ oder dergl.). Als Gebietsbearbeiter sollten nur Mitarbeiter gemeldet werden, die größere Gebiete bearbeiten.

Fachgruppe Halle:

Wieland Berg, 402 Halle (Saale), Wielandstraße 18:

1. Mansfelder Seen (Kreis Eisleben)
2. Rohrweihe und Rallen (zus. mit A. Stiefel)

Reinhard Gnielka, 402 Halle (Saale), Huttenstraße 84:

1. Stadtkreis Halle
2. Gelbspötter

Klaus Liedel, 402 Halle (Saale), Kleiststraße 1:

1. Mötzlicher Teiche (Kreis Halle)
2. Limikolen, insbes. Zwergschnepfe; Bleßhuhn; Haubenlerche; Drosselrohrsänger

Joachim Schmiedel, 401 Halle (Saale), Seebener Straße 67:

1. Saalkreis im Raum Halle/Trotha — Brachwitz — Gimritz — Beidersee
2. —

Arnd Stiefel, 4022 Halle (Saale), Habichtsfang 12:

1. —
2. Rohrweihe und Rallen (zus. mit W. Berg); Kiebitz

Helmut Tauchnitz, 402 Halle (Saale), Südstraße 47:

1. Saale-Elster-Aue im Raum Halle/Planena — Halle/Ammendorf — Döllnitz
2. Sperbergrasmücke

Fachgruppe Weißenfels:

Peter Brauer, 485 Weißenfels, Mühlberg 33:

1. Mittleres Saaletal im Bereich der Kreise Hohenmölsen, Naumburg und Weißenfels.
2. Saatkrahe

Karl Kiesewetter, 485 Weißenfels, Am Kämmereihölzchen 3:

1. s. u. Brauer
2. Ortolan

Werner Klebb, 485 Weißenfels, Langendorfer Straße 42:

1. s. u. Brauer
2. Girlitz; Türkentaube

Manfred Schönfeld, 485 Weißenfels, A.-Oelßner-Straße 105:

1. s. u. Brauer
2. Rot- und Schwarzmilan

Zusammengestellt: Klaus Liedel, 402 Halle (Saale), Kleiststraße 1

Schriftenschau

Tuschscherer, K. (1966): Untersuchungen über den Vogelbestand im Gebiet des Torgauer Großteiches in den Jahren 1958—1965. *Hercynia* N. F. 3, 250—332.

Dittberner, W. (1966): Die Avifauna des Wernsdorfer Sees bei Berlin. *Beitr. z. Vogelkunde* 12, 1—94.

In den letzten Jahren wurde im deutschen Schrifttum eine ganze Reihe avifaunistischer Abhandlungen über verschiedene Gewässer veröffentlicht. 1966 erschienen zwei neue Publikationen, die beide auf Staatsexamensarbeiten beruhen. Die Arbeit von Tuschscherer setzt neue Maßstäbe, da sie den Erfordernissen einer sich auf eine ökologische Betrachtungsweise gründenden Avifauna sehr nahe kommt. Umfangreiche mehrjährige Siedlungsdichte-Bestimmungen in zahlreichen Teilgebieten des Torgauer Großteiches ermöglichen dem Verf. eine genaue Zuordnung der verschiedenen Brutvögel zu den einzelnen Lebensräumen. Sie gestatten ferner die Aufstellung von „Vogelgesellschaften“ für ganz bestimmte Teilbiotope. Ein Vergleich mit anderen gut untersuchten Teichgebieten bietet sich auf dieser Basis an. Im speziellen Teil der Arbeit diskutiert Verf. für jede Art die Befunde der Dichtebestimmungen, gibt brutbiologische Daten und geht auf die Bestandsschwankungen während des Untersuchungszeitraumes ein. Man ist auf die geplante Fortsetzung der Arbeit gespannt, die die Nichtbrüter und das Zuggeschehen behandeln soll.

Die Arbeit von Dittberner über den Wernsdorfer See ist nach dem bewährten alten Muster geschrieben, hebt sich aber trotzdem vorteilhaft von manchen anderen Gewässeravifaunen ab. Verf. hat ebenfalls eine Siedlungsdichte-Untersuchung eingebaut, ohne allerdings damit eine starke Aussagekraft zu erreichen, da das Gebiet als Ganzes behandelt und keine Unterteilung in Landschaftstypen vorgenommen wurde. Sehr ausführlich sind aber brutbiologische Angaben und Daten über Zug, Überwinterung usw. eingearbeitet.

Es wäre zu wünschen, daß für eine Reihe der zum Teil recht gut untersuchten Teich- und Gewässergebiete des Bezirkes Halle ähnliche Arbeiten bald erschienen. Dabei wäre die Arbeit von Tuschscherer als Maximal-, die Arbeit von Dittberner als Minimalforderung zu betrachten. Beide Arbeiten seien unseren Gewässerornithologen zur sorgfältigen und anregenden Lektüre sehr empfohlen.

K. Liedel

BITTE UM MITARBEIT!

1. Helmestausee

Mit dem Besspannen des Helmestausees bei Berga/Kelbra erfuh das Landschaftsgebiet der Goldenen Aue eine tiefgreifende Veränderung. Damit verbunden ist selbstverständlich auch eine Änderung der Vogelwelt in diesem Gebiet. Die Mitglieder der Kreissfachgruppe „Ornithologie und Vogelschutz“ Artern und Ornithologen und Natur- und Heimatfreunde aus den Kreisen Sondershausen, Nordhausen und Sangerhausen wollen im Rahmen einer Beobachtungsgemeinschaft die Verschiebungen in der Vogelwelt registrieren. Zu diesem Zweck haben wir ein zentrales Beobachtungstagebuch angelegt. Dieses Tagebuch befindet sich in der Station für Naturschutz an der Numburg, die vorwiegend von Natur- und Heimatfreunden des Kreises Sondershausen im NAW eingerichtet wird. Die Numburg liegt etwa 3,5 km westlich von Kelbra am Südufer des Stausees.

Um einen recht genauen Überblick über die Vogelwelt dieses Gebietes zu bekommen, bitten wir die Vogelfreunde, die am Stausee beobachten und auch zur Numburg gelangen, ihre Beobachtungen in dieses Tagebuch einzutragen. Sollte die Station nicht besetzt sein, so können die Notizen in einen dafür bereitgehaltenen Briefkasten geworfen werden. Beobachter, die nach ihren Beobachtungsgängen nicht zur Numburg kommen, werden gebeten, ihre Beobachtungen der unterzeichnenden Kreissfachgruppe mitzuteilen. Wir bitten jedoch, Name und Anschrift nicht zu vergessen.

Wir garantieren dafür, daß das Urheberrecht, bzw. Veröffentlichungsrecht jedem Beobachter selbst vorbehalten bleibt.

Kreissfachgruppe „Ornithologie und Vogelschutz“ Artern
Fachgruppenleiter Klaus Karlstedt,
4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

2. Wasservogelforschung — Gänse

Von der Zentrale für Wasservogelforschung in der DDR bin ich beauftragt, die im Rahmen der Wasservogelforschung gesondert vorzunehmende Bearbeitung der Gänse für den Bezirk Halle durchzuführen.

Ich bitte daher die Fachgruppen, alle Beobachtungen von Gänsen direkt an mich zu senden, und zwar am besten in monatlichen Zusammenstellungen. Besonders wichtig sind Hinweise über Äsungs-, Rast- und Übernachtungsplätze. Bei ziehenden Gänsen ist das Notieren der Zugrichtung erwünscht (Kompaß). Auch sind Hinweise zum Verhalten und zur Ernährung der überwinterten Gänse wertvoll.

Es ist — falls das anfallende Material groß genug ist — geplant, die Mitarbeiter von Zeit zu Zeit informativ zu unterrichten (ähnlich Berghänflingsaktion).

Die Angaben für die Beobachtungen an den Zähltagen der Internationalen Wasservogelforschung bleiben durch diese gesonderte Bearbeitung der Gänse unberührt (an diesen Tagen gezählte Gänse sind also auch dort zu notieren).

Zu weiteren Auskünften bin ich gern bereit.

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Zur Wasservogelforschung

Im Rahmen der Internationalen Wasservogelforschung, an der alle europäischen Staaten und einige außereuropäische Anliegerstaaten des Mittelmeeres beteiligt sind — wenn auch mit unterschiedlichem Einsatz —, ist für das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik die **Zentrale für Wasservogelforschung in der DDR** verantwortlich. Sie wird von Prof. Dr. Erich Rutschke, Potsdam, Zoologisches Institut der Pädagogischen Hochschule, geleitet.

Vom 20. bis 22. 10. 1967 fand in Waren/Müritz eine Tagung „Zu Fragen der Wasservogelforschung in der DDR“ statt, an der über 250 Mitarbeiter (darunter 18 Mitarbeiter aus dem Bezirk Halle) teilnahmen. Die Tagung, die fachliche wie organisatorische Fragen behandelte, war eine der besten ornithologischen Tagungen in der DDR.

Die Arbeit soll von 4 Arbeitsgruppen geleistet werden: 1. Enten, 2. Gänse, 3. Ökologie der Wasservögel, 4. Limikolen. Während die Arbeitsgruppe 1 (Enten) auf Grund der seit Jahren laufenden Wasservogelzählungen bereits einen festen Rahmen hat und die Arbeitsgruppe 2 (Gänse) sich im Aufbau befindet, müssen für die Arbeitsgruppen 3 (Ökologie) und 4 (Limikolen) die notwendigen Grundlagen noch geschaffen werden.

Im Bezirk Halle sind für die Arbeitsgruppe 1 (Enten) entsprechend der bewährten Unterteilung in Arbeitskreise 2 Untergruppen zuständig: Saale-Elster-Unstrut und Süßer See (Beauftragter für die Untergruppe: Klaus Liedel, Halle/S.) und Mittelbe (Beauftragter für die Untergruppe: Reinhard Rochlitzer, Köthen). Die Genannten verteilen die von der Zentrale geschlossenen ausgegebenen Materialien (Zählkarten, Rundschreiben usw.), an sie werden die ausgefüllten Zählkarten eingesandt, von wo sie an die Zentrale weiterzuleiten sind. Aus Gründen der Entlastung der Zentrale in Potsdam werden die Mitarbeiter gebeten, sich nicht unmittelbar an diese zu wenden, sondern sich ausschließlich an den zuständigen Beauftragten für die Untergruppe zu halten. Hinsichtlich der Bearbeitung der Gänse im Bezirk Halle siehe unter „Bitte um Mitarbeit!“ 2, S. 158 dieses Heftes.

Die Zähltermine für das Winterhalbjahr 1967/68 sind: 12. 11. 1967, 17. 12. 1967, 14. 1. 1968 (Mittwinterzählung), 18. 2. 1968, 17. 3. 1968.

Einsendung der Lochkarten (nicht knicken!):

1. für Oktober und Dezember nach der Dezemberzählung
2. Mittwinterzählung sofort im Januar nach der Zählung
3. für Februar und März nach der Märzählung.

Bei der Tagung in Waren wurde vorgeschlagen, bei den Zählungen die Wasservögel im weitesten Sinne zu erfassen, also auch Reiher, Rallen, Möwen, Seeschwalben. Im Bezirk Halle ist wohl überall bereits so verfahren worden; es soll auch zukünftig so gehandhabt werden. Hi.

Berichtigungen

Apus, Heft 2:

S. 103: 5. Zeile von oben: Es muß richtig heißen: „... ist das Eindringen des Berghänflings in die Stadt **auch** auf das Wetter zurückzuführen.“

S. 110: 6. Zeile von unten: Wolters statt Wolter.

S. 111: Zur AG „Saale-Elster-Unstrut“ ist der Kreis Zeitz hinzuzufügen. Die FG Saalkreis besitzt eine kollektive Leitung. Anschrift: Deutscher Kulturbund — Kreissekretariat Saalkreis, 402 Halle (Saale), Klement-Gottwald-Straße 70/71.

INHALT

	Seite
R. Gnielka, Bestandsaufnahmen der Nachtigallen im Stadtkreis Halle	113
D. Heidecke, Der Edderitzer Tagebausee — Rastplatz für durchziehende und überwinternde Wasservögel	117
P. Zimmermann, Über den Brutvogelbestand einer Kleingartenanlage	124
S. Beiche, Die Vogelbesiedlung eines chemischen Werkes in Osternienburg	126
H. Graff, Zum Vorkommen des Rohrschwirls im Gebiet Mittel- elbe	136
Kleine Mitteilungen	
E. Zschernitz, Purpurreiher-Beobachtung im Edderitzer Teichgebiet. — D. Heidecke, Zwei Purpurreiher-Beobach- tungen im Gerlebogker Teichgebiet. — A. Hinsche, Purpur- reiher bei Wittenberg. — D. Heidecke, Silberreiher an der Mulde bei Bitterfeld. — K. Liedel und D. Luther, Nacht- reiher im Kreis Köthen. — K. Karlstedt, Zwergschwan am Schlammteich bei Oldisleben. — H. Hampe u. A. Hinsche, Zwergschwäne auf der Alten Elbe bei Bösewig. — H. Grimm, Brandgänse am Helmestausee bei Kelbra. — H.-J. Gottsch- ling u. G. Seltmann, Zum Neststandort der Stockente. — R. Ziebarth, Bruten der Spießente bei Wittenberg. — H. Hampe u. A. Hinsche, Eiderente und Brandgans bei Wittenberg. — A. Hinsche, Ein Trupp Eiderenten bei Els- nigk, Kreis Köthen. — O. Schöna, Samtenten im Els- nigker Teichgebiet. — D. Koop, Der Herbstdurchzug der Limikolen an der Fuhne bei Plömnitz. — D. Koop, Teich- wasserläufer im Gerlebogker Teichgebiet. — K. Karlstedt, Sanderling und Steinwälzer am Schlammteich bei Oldisleben. — H. Kant, Stelzenläufer im Kreis Merseburg. — P. Hausicke, Mauersegler-Durchzug bei Dessau im August 1966. — M. Dorn- busch u. D. Heidecke, Beobachtungen der Blauracke bei Steckby und Edderitz. — K. Karlstedt, Ohrenlerchen im Kreis Artern. — W. Sauerbier, Rotkopfwürger bei Bad Frankenhausen/Kyffh. — H.-J. Gottschling u. W. Selt- mann, Ringdrosseln im Kreis Zeitz. — H. Graff, Bartmeise im Teichgebiet bei Mennewitz. — F. Plaschka, Erste erfolg- reiche Beutelmeisenbrut im Kreis Merseburg. — G. Lenzer, Zur Brutdichte des Grünfinken im Hydrierwerk Zeitz. — G. Lenzer, Weitere Baumnester des Haussperlings im Hydrier- werk Zeitz	137
A. Stiefel, Die Nestkartenaktion des Bezirks Halle (3)	149
K. Liedel, Bibliographie der avifaunistischen Literatur über den Bezirk Halle (I)	152
Gebiets- und Artbearbeiter im Bezirk Halle (I). Zusammengestellt von K. Liedel	156
Schriftensschau	157
Bitte um Mitarbeit!	158
Zur Wasservogelforschung	159
Berichtigungen	159